

Litzmannstädter Zeitung

Einzelpreis 10 Rpf., Sonntag 15 Rpf.

TAGESZEITUNG DER NSDAP. MIT DEN AMTLICHEN BEKANNTMACHUNGEN

Monatlich 2.50 RM (einschließlich 40 Rpf. Verlagsbeitrag, bei Postzustellung 2.92 RM, einschließlich 42 Rpf. Postgebühr und 21 Rpf. Zeitungsgebühr bzw. die entsprechenden Beförderungskosten bei Postzustellung oder Bahnpostzeitungsverband)

Nachlieferung von Einzelnummern nur nach Voranmeldung des Betrages einschließlich Porto für Streifband Verlag Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 88. Fernruf 254-20 Schriftleitung: Ulrich-von-Hutten-Str. 35, Fernruf 195.80/81

26. Jahrgang / Nr. 213

Sonntag, 1. August 1943

Kein Feindfortschritt an den Fronten

London und Washington sind unbefriedigt über die Lage im Osten und auf Sizilien

Sch. Lissabon, 1. August (LZ-Drahtbericht)
Aus den heutigen englischen und amerikanischen Berichten geht deutlich eine wachsende Unzufriedenheit mit dem Ablauf der militärischen Operationen in der abgelaufenen Woche hervor. Aus Sizilien wissen die englischen Berichte auch am Sonnabendmorgen nichts weiter zu berichten, als die Fortsetzung der großen Artilleriekämpfe an der Front der 8. britischen Armee. In allen Berichten wird übereinstimmend auf die wachsende Verstärkung des deutschen Widerstandes hingewiesen. Ähnliches gilt für die letzten Berichte von der Ostfront. Die Hoffnungen, die von englischen Zeitungen zu Beginn dieser Woche geäußert wurden, daß es den Sowjets gelingen würde, bis zum Freitag oder Sonnabend spätestens Orel zu erobern, haben sich ebenso wenig erfüllt wie die Erwartungen auf einen Abschluß der Eroberung Siziliens. In den britischen Berichten vom Sonnabend wird erklärt: Bei Orel setzten die deutschen Truppen immer neue Panzer und neue Flugzeuge ein. Das gleiche täten auch die Sowjets, ohne daß eine wesentliche Änderung der Fronten bisher zustande gekommen sei.

USA-Luftschiff verloren

Ma. Stockholm, 1. August (LZ-Drahtbericht)
Nach einer Reutersmeldung aus Washington gab das Marineministerium der USA, am Freitag bekannt, daß ein amerikanisches starres Luftschiff kürzlich auf See verloren ging, nachdem es in einem Kampf mit einem aufgetauchten U-Boot beschädigt wurde. In dem Bericht

heißt es: Das USA-Luftschiff „K 74“ ging kürzlich auf See nach dem Artillerieangriff eines aufgetauchten feindlichen U-Bootes verloren. „K 74“ wurde bei diesem Angriff von dem U-Boot beschossen und mußte infolge eines Treffers auf See notlanden. Die Besatzung von 74 Mann wurde mit Ausnahme eines Mitgliedes gerettet.

Ein erstmaliger Abschuß

Berlin, 31. Juli

Der erstmalige Abschuß eines Luftschiffes durch ein Unterseeboot, der im Wehrmachtsbericht vom 31. 7. gemeldet wurde, stellte sich als ein Erfolg dar, der durch die Ungewöhnlichkeit der Umstände allgemeine Beachtung verdient.

Es handelt sich um ein von der nordamerikanischen Marineflotte entwickeltes und bereits in einer größeren Anzahl eingesetztes Luftschiff vom Typ „Blimp“. Die „Blimps“ spielten noch vor ihrer militärischen Verwendung eine große Rolle in dem Agitationsfeldzug des sogenannten Anti-U-Boot-Krieges. Sie wurden als eine Wunderwaffe gepriesen, gegen die jedes U-Boot machtlos sein werde. Ein deutsches U-Boot nahm nun den Kampf mit einem solchen Luftschiff auf und schoß es ab. „Blimp“ ist ein haltbares Kleinluftschiff, das an technischer Ausrüstung und mit seiner Bewaffnung einen fraglos sehr beachtlichen Gegner abgibt.

Inflation in Indien / Grund: Der Krieg

Kletternde Preise und Löhne / Eine unverantwortliche Spekulation

Ma. Stockholm, 1. August (LZ-Drahtbericht)

Der „Times“-Korrespondent in Neu-Delhi befaßt sich nach Londoner Berichten mit der Inflation in Indien, die mehrere Gründe habe. Der wichtigste seien die riesigen Staatsausgaben für den anglo-amerikanischen Krieg. Hand in Hand damit gehe eine Schrumpfung der Warenbestände, die dem Zivilverbrauch dienen, und ferner Lohnerhöhungen, zu denen man sich habe entschließen müssen, damit die Arbeiter die hohen Lebenshaltungskosten bestreiten könnten, im weiteren ursächlich und

schließlich auch unverantwortliche Spekulationen und Panikkäufe.

Man schätzt, so fährt der Korrespondent in Neu-Delhi fort, daß die Großhandelspreise in Indien seit Kriegsausbruch um mindestens 150 v. H. gestiegen sind, während die Kleinhandelspreise eine bei weitem größere Steigerung aufwiesen. Infolge der Spekulationen bestehe eine gähnende Kluft zwischen den Großhandels- und den Einzelhandelspreisen. Die Inflation in Indien lasse sich erst dann wirksam bekämpfen, wenn es gelänge, das Lebensmittelpreisprogramm zu lösen; aber bisher habe es noch niemand fertig gebracht, für eine gleichmäßige Verteilung der vorhandenen Nahrungsmittel zu sorgen oder ihre Preise einigermaßen stabil zu halten.

Die Sache mit Italien

Von Benno Willeke

Wenn in der Nachrichtenzentrale der großen amerikanischen Zeitungen eine wichtige Meldung eintrifft, dann wird dort auf den Knopf gedrückt, und grelle Klingelzeichen alarmieren alle Abteilungen dieser Riesenbetriebe, vom Schreibtisch bis zur Rotationsmaschine, um die Nachricht in rasender Eile auf die Straße zu werfen; denn Zeit ist Geld, und Geld ist auch die Nachricht in Gottes eigenem Land. Wie mögen die Glocken geschallt haben, als drüben das Kabel vom Rücktritt Mussolinis einlief? Wie mögen die Herren im Weißen Haus und in der Downing Street hochgefahren sein — hier bot sich eine unerhörte Gelegenheit, den Propaganda-Feldzug gegen die Achsenvölker auf Hochtouren zu bringen!

Das ist denn auch geschehen auf echt anglo-amerikanische Manier. Eine wahre Sintflut von Lügen und Verdrehungen, phantastischen Voraussagen, von Hoffnungen und Wünschen knüpfte sich an den Regierungswechsel in Rom. Die englischen und amerikanischen Blätter überschlugen sich förmlich in ihrem Ansturm auf die Weltmeinung, Roosevelt und Churchill wurden höchstpersönlich bemüht und unterstrichen in Rundfunksprachen und Reden an ihre Parlamente das Getöse in ihren Zeitungen. Nach diesem plakatistischen-jüdischen Geschrei war es restlos aus mit der Achse; wieder einmal war der „Sieg für Recht und Freiheit“ nicht mehr aufzuhalten...

Nun ist es klar: die römischen innerpolitischen Ereignisse sind eine Sensation gewesen. Sie kamen in der Tat in dieser Form wie ein Schuß aus der Pistole und waren zunächst ein günstiger Boden für die feindliche Propaganda, zumindest im neutralen Ausland. Aber man hat in Washington und London einiges übersehen; man schoß über das Ziel hinaus in allzu blindem Eifer. Bedingungslose Kapitulation, Italien als Aufmarschgebiet gegen Deutschland, keine Rückgabe der italienischen Kolonien — das gellte hinein in das Triumph- und Jubelgeheul und übertönte die plumpen Lokungen, die nicht erst seit gestern und heute Italien hingehalten worden sind. Und damit war die Maske gefallen. Man wußte jetzt in Rom und in der ganzen Welt, worauf das alles zielte. Nach dem Muster der berühmten Wilsonschen Punkte sollte das Schwert dem italienischen Volk aus der Hand gegangert werden, um es dann wehr- und ehrlos zu machen, es jeder Zukunft zu berauben. Es sollte sich wiederholen, was im Jahre 1918 mit einem vertrauensseligen Deutschland geglückt war. Und Italien — war es nicht nach dem ersten Weltkrieg um sein vergossenes Blut schmählich betrogen worden, hatte man den „Verbündeten“ nicht links liegen lassen und alle Versprechungen gebrochen, die als Lohn für die Waffenhilfe in einer Notstunde felerlich gegeben worden waren? Aber man steckt eben in London und Washington in den alten Rezepten von 1914/18, hat nichts dazu gelernt und glaubt mit geistesarmer Sturheit nach reichlich zwei Jahrzehnten immer noch an deren Wirksamkeit, rechnet darauf, Getäuschte nochmals täuschen zu können. Doch diesmal geht die Rechnung nicht auf!

Die innerpolitischen Dinge in Italien sind im Fluß, Richtung und Ziel sind noch nicht abzusehen. Es ist überdies eine rein italienische Angelegenheit, wie sich dort Staat und Volk das Innere ihres Hauses neugestalten wollen, wenn man auch über den gewählten Zeitpunkt geteilter Meinung sein kann. Was heute, mitten im Kriege, an dem italienischen Wechsel vor allem maßgeblich ist, bleibt die außenpolitische Auswirkung. In diesem Punkte ist von den neuen Männern, die für Mussolini das Steuer ergriffen, der Kurs unmißverständlich gewiesen worden: Italien bleibt im Kriege, bleibt politisch und militärisch an der deutschen Seite. Alles andere wäre auch Selbstaufgabe gewesen. Was hätte denn Italien von einem Ausscheren aus dem Kriege zu erwarten? Gewiß — Bomben auf seine Städte würden nicht mehr fallen, aber Rom begäbe sich seiner imperialen Zukunft und damit seiner Zukunft als große Nation, nach der Mussolini mit kühnem Wagen strebte; die brutale anglo-amerikanische Forderung nach bedingungsloser Kapitulation hat deutlich gezeigt, was es für Italien heißen würde, vor den harten Opfern sich zu beugen, die der Krieg von ihm forderte und weiter fordern wird. Ein solches Italien träfen weiter die Verachtung und zweifelhafte Gegenmaßnahmen Deutschlands. Es sind, wie es scheint, von

148 Panzer im Osten in zwei Tagen zerstört

60 Terrorbomber bei Angriffen auf Kassel und Remscheid abgeschossen

Aus dem Führerhauptquartier, 31. Juli

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:
In den Hauptkampfabschnitten der Ostfront nahm gestern die Kampftätigkeit an Stärke wieder zu. Gegen unsere Stellungen im Orel-Bogen führte der Feind neue schwere Angriffe zusammengefaßter Infanterie- und Panzerkräfte. Sie sind in wechselvollen Kämpfen unter hohen feindlichen Verlusten gescheitert. Am Kuban-Brückenkopf und am Ladoga-See griff der Feind wieder mit starken Kräften an. Westlich Krymskaja brach der Angriff mehrerer Sowjet-Divisionen vor unseren Linien zusammen. Südlich des Ladoga-Sees wurden die mit starker Artillerie- und Schlachtfliegerunterstützung angreifenden Sowjets abgeschlagen und feindliche Kräfte, die in die Front eingedrungen waren, vernichtet. In den beiden letzten Tagen zerstörten unsere Truppen an der Ostfront 148 Panzer. Ein U-Boot versenkte im Schwarzen Meer einen Tanker von 7000 BRT.

Auf Sizilien erzielten gestern unsere Truppen bei den heftigen Kämpfen im Mittelabschnitt der Front einen vollen Abwehrerfolg. Alle feindlichen, zum Teil mit frischen Kräften geführten Durchbruchversuche wurden unter sehr hohen Verlusten abgewiesen. Über dem Mittelmeerraum wurden 16 feindliche Flugzeuge abgeschossen. Im Kampf gegen den feindlichen Nachschub nach Sizilien beschädigte die Luftwaffe einen großen Transporter schwer und erzielte Bombentreffer zwischen Landungsbooten, in Treibstofflagern und Anlagen des Hafens Avola an der Südküste der Insel.

Feindliche Fliegerverbände griffen am gestrigen Tage die Stadt Kassel und einige Orte in den besetzten Westgebieten an. Sie bombardierten in der vergangenen Nacht die Stadt Remscheid. Die Bewohner der angegriffenen Städte hatten Verluste; schwere Zerstörungen und Brandschäden entstanden vor allem in den Wohngebieten von Remscheid. Luftverteidigungskräfte vernichteten nach bisher vorliegenden Meldungen insgesamt 60 Flugzeuge, meist viermotorige Bomber.

Deutsche U-Boote versenkten im Atlantik drei Schiffe mit 15 000 BRT, und im Eismeer einen Bewacher. Bei der Abwehr feindlicher Luftangriffe schossen sie im Atlantik ein nordamerikanisches Luftschiff und ein Flugzeug ab.

Erbitterte Kämpfe auf Sizilien

Rom, 31. Juli

Der italienische Wehrmachtsbericht vom Sonnabend meldet: Der Feind entwickelt gegen unsere Stellungen in Sizilien unter Einsatz frischer Kräfte und mit der starken Unterstützung seiner Luftwaffe seine Angriffsaktion, die von den italienischen und deutschen Trup-

pen in erbittertem Kampf aufgehalten wird. In den heftigen Kämpfen der Vortage hat sich durch ihre Tapferkeit und Zähigkeit die Panzergruppe unter dem Befehl des Obersten Goffredo Ricci aus Cesena ausgezeichnet. Es sind von den Jägern der Achse und den Flakbatterien 16 anglo-amerikanische Flugzeuge abgeschossen worden, zehn über Sardinien, zwei über Sizilien, zwei über dem Agäischen Meer und zwei über Griechenland. Im Luftraum über Latium haben unsere Jäger am Freitag einen gegnerischen Verband zum Kampf gestellt und ohne eigene Verluste vier viermotorige und zwei zweimotorige Flugzeuge abgeschossen.

Graf Ciano zurückgetreten

Rom, 31. Juli

Graf Ciano ist, wie der italienische Rundfunk bekanntgibt, von seinem Posten als Botschafter beim Vatikan zurückgetreten. Der König hat seinen Rücktritt angenommen.

Paßfälscherzentrale in Sofia

Sofia, 31. Juli

Der bulgarischen Polizei ist es gelungen, eine Paßfälscherzentrale in Sofia aufzudecken, die Pässe mit gefälschten Auslands-Sichtvermerken versah. Die Hauptbeteiligten waren Juden, die sich ihre Fälschungen hoch bezahlen ließen. Die Untersuchungen dauern noch an.



Generalfeldmarschall Rommel in Griechenland

Der Generalfeldmarschall befindet sich, wie gemeldet, in Griechenland. Unsere Aufnahme zeigt ihn bei seiner Ankunft in Saloniki. (PK.-Aufn.: Kriegsberichterschleikum, Sch., 2.)

Wir bemerken am Rande

„Amgot“ und seine Nebenbedeutung
Es gibt ein Märchen von Andersen, in dem erzählt wird, wie ein Zauberer namens Kribbel-Krabbel einen Wassertröpfen unter das Vergrößerungsglas nimmt. Da setzt sich der Tröpfen erfüllt von Leben, es herrscht darin ein Kampf und ein Durcheinander, daß ein anderer Zauberer, den Kribbel-Krabbel einen Blick durch das Vergrößerungsglas tun läßt, meint, einen Blick in eine große Stadt zu tun. Kribbel-Krabbel aber belehrt ihn: „Es ist Grabenwasser!“ Wem fällt nicht dieses Märchen ein, wenn er die hellere Geschichte von der Amtsbezeichnung der nordamerikanischen Militärverwaltung in Nordafrika liest! Diese dem Lande aufgewungene Verwaltung, deren Zweck die Ausbeutung dieser Gebiete im Geiste des Roosevelt-Imperialismus ist, trägt den hochtrabenden Titel: „American Military Government of Occupied Territories“, d. h. „Amerikanische Militärverwaltung der besetzten Gebiete“. Da aber auch Amerikaner zweimal Atem holen müssen, ehe sie einen solchen Namen aussprechen können, hatte man durch Zusammenziehung der Anfangsbuchstaben die amtliche Abkürzung „Amgot“ gebildet. Diese Abkürzung hat man dieser Tage still und leise wieder abgeschafft, denn es hat sich herausgestellt, daß das Wort „Amgot“ im Türkischen vorkommt und dort die Bedeutung „Pferdemist“ hat. Ja, so bemerkt der amerikanische Korrespondent, der diese Geschichte berichtet, es habe „noch andere Bedeutungen“, die sich auf dem Papier nicht wiedergeben lassen. Es ist also mit der nordamerikanischen Verwaltung in Afrika die gleiche Sache wie mit dem Wassertröpfen bei Andersen: Wenn man sie durch die Brille betrachtet, die die Roosevelt-Imperialisten aller Welt aufsetzen möchten, dann ist sie AMGOT, eine große und bedeutsame Sache; mit unverwundlichem Auge betrachtet aber erkennt man sie als „Amgot“ — schlechtweg als Mist, nichts weiter.

Rom über den Vatikan Verbindungen gesucht worden, in der Richtung auf einen allgemeinen Frieden; vielleicht liegen hier Teilgründe für den Regierungswechsel. Daß solche Fühlungnahme, wenn sie stattgefunden hat, zu nichts führte, darauf deutet der Rücktritt Cianos von seinem Botschafterposten am Heiligen Stuhl, der soeben gemeldet wird. Dieser Krieg wird nicht an diplomatischen Beenden werden, sondern das letzte Wort spricht die Front!

Die Anglo-Amerikaner glauben, mit ihren militärischen Erfolgen in Afrika, im Mittelmeer und letztlich auf Sizilien den Italiener „weich“ gemacht zu haben, wie sie ja überhaupt befehlighaft von jeder Italien als den „weichen Punkt“ der Achse bezeichnet haben. Durch „Schmörenlassen im eigenen Saft“, wie Churchill in seinem Straßengargon sich ausdrückt, hofft man dieses Weichwerden augenscheinlich zu vollenden. Und nach diesem „weichen Punkt“ zielen die Invasionsabsichten, deren Durchführung Stalin mit lautem Nachdruck fordert! Der täglich sich verhärtende Widerstand aber auf Sizilien, wo italienische Truppen an der Seite ihrer deutschen Kameraden zäh und tapfer kämpfen, ist ein Beweis dafür, daß auch an dieser angeblich weichen Stelle der europäischen Festung kein leichtes Durchkommen ist. Nach der glücklichen Landung auf der Insel hieß es in den gegnerischen Blättern, es sei nur noch ein Spaziergang nach Rom. Geschützt und Eisen haben sie eines anderen belehrt; inzwischen ist solche freche Sprache längst verbannt, seit sich Montgomery vor Catania festgelaufen hat. Eiserne hält die deutsche Abwehrfront im Osten, die Front, auf der die letzte Entscheidung fallen wird. Die deutsche bewegliche Abwehrtaktik hat hier den Bolschewisten gewaltige Opfer an Blut und Material abverlangt und so das nächste gelegene Ziel damit bereits erreicht, die empfindliche Schwächung der feindlichen Reserven, und es wird sich zeigen, ob sie nicht in ihrem Kern getroffen wurden. Es bleibt der Terror zur Luft, mit dem die Gangster aus Amerika und England deutsche und italienische Städte überziehen, wehrlose Zivilbevölkerung, Frauen und Kinder töten und unersetzliche Kulturwerte vernichten. Diese Art des Luftkrieges hat gewiß seine bittere und ernste Seite, seelisch und rein militärisch gesehen. Aber das soll man sich auf der Gegenseite nicht einbilden, daß man damit die deutsche Rüstungskraft oder gar die seelische Widerstandskraft zermürben könne, und es steht zu erwarten, daß dem Feind das auch in Italien nicht gelingt. Beide Völker kämpfen um ihr Leben, und sie müssen den Vernichtungswillen ihrer Widersacher brechen, weil sie sonst verloren sind. Die harte Muß wird auch in Italien und von seinen neuen Männern verstanden werden.

Durchbruchversuche der Sowjets im Raum von Orel

Alle Angriffe blutig abgewiesen / Wettersturz im Kampfgebiet / Feindvorstöße auch am Kubanbrückenkopf

Berlin, 31. Juli

Am 30. Juli nahmen die Bolschewisten, nach erweiternden Meldungen, außer im Raum von Orel auch am Kuban-Brückenkopf und südlich des Ladogasees ihre Durchbruchversuche wieder mit stärkeren Kräften auf. An den Fronten südlich, östlich und nördlich Orel entwickelten sich trotz anhaltender Regenstürme und Verschlämmung des Geländes erneut schwere wechselvolle Kämpfe. Unsere Truppen traten im Zusammenwirken mit starken Luftwaffenverbänden den feindlichen Angriffskräften überall energisch entgegen, schlugen die vorstoßenden Sowjets zurück oder brachten sie unter Abschuß zahlreicher Panzer zum Stehen. Der Wettersturz behinderte den beiderseitigen Einsatz der motorisierten Waffen, dennoch konnten unsere Truppen in den beiden letzten Tagen hier erneut 114 Sowjetpanzer zur Strecke bringen. Infolge der Geländeschwierigkeiten entbrannten die jüngsten Kämpfe insbesondere um Frontstücke mit festem Untergrund, wie Bahn und Straßendämme.

Trotz ihrer anhaltend schweren Verluste erneuerten die Bolschewisten ihre Durchbruchversuche auch am Kubanbrückenkopf mit zwei durch Strafbataillone verstärkte Schützendivisionen, von 20 Panzern und erheblichen Fliegerkräften unterstützt. Der Hauptstoß richtete sich wieder gegen die Höhe westlich Krymskaja, doch scheiterten die den ganzen Tag andauernden Vorstöße sämtlich im Abwehrfeuer oder Gegenangriff. Der Feind hatte erneut starke Verluste, die durch Bombenangriff unserer Sturzkampfflugzeuge gegen die bereitgestellten und anrückenden Reserven noch vergrößert wurden.

Auch an der Nordfront griffen die Bolschewisten nach Heranführung frischer Kräfte südlich des Ladogasees von neuem an. Wieder

leitete der Feind seine Vorstöße mit sehr starkem Trommelfeuer ein und unterstützte die Infanterie laufend durch Tiefangriffe zahlreicher Schlachtfliegerstaffeln. Schon am Vortage hatten die Bolschewisten ein bayerisch-ostmärkisches Gebirgsjäger-Regiment durch den Ansturm von 25 Panzern und drei Schützenbrigaden aus ihrer Stellung herauszudrücken versucht, waren aber in zehnstündigem Kampf völlig zerschlagen worden. An der gleichen Stelle griffen sie von neuem an und brannten auch noch die im Nachbarabschnitt stehenden

ostpreussischen Grenadiere den ganzen Tag über mit Kräften bis zu Regimentsstärke. Trotz Hinnahme schwerer Verluste gelang es aber dem Feind nicht, die Abwehrfront zu durchstoßen.

Die bei diesen Kämpfen ernst hervorgetretene ostpreussische elfte Infanteriedivision bildet zusammen mit den Gebirgsjägern und weiteren Divisionen, vor allem der am 29. Juli im Wehrmachtbericht genannten ersten ostpreussischen Infanteriedivision, das Rückgrat unserer Front südlich des Ladogasees.

Vor den Verteidigungslinien festgelaufen

Vor Catania blieb es ruhig / Vergebliche Angriffe im Mittelabschnitt

Berlin, 31. Juli

An der sizilianischen Front entwickelten sich am 30. Juli, wie ergänzende Berichte besagen, am mittleren und nördlichen Abschnitt größere Kampfhandlungen, während es an dem Südostflügel, vor allem im Abschnitt von Catania, bis auf geringe Spätrupptätigkeit völlig ruhig blieb. Im nördlichen Küstenabschnitt versuchten sich die nur zögernd vorführenden nordamerikanischen Infanterieverbände an die neuen, günstigen Abwehrfronten der deutschen Truppen heranzutasten. Der einzige, aus diesen Bewegungen heraus entstehende stärkere Vorstoß feindlicher Kräfte, der in den frühen Morgenstunden nach heftiger Artillerievorbereitung in Gang kam, blieb jedoch schon vor unseren Stellungen im Abwehrfeuer liegen. Den heftigsten Angriff führte der Gegner im mittleren Abschnitt mit starken Kräften, er begleitete den mit Infanterie, Panzern und Artillerie geführten Stoß durch örtlich be-

grenzte Entlastungsangriffe. Das Ziel der Unternehmungen war die Wegnahme beherrschender Höhenstellungen. Die Angriffe scheiterten jedoch unter empfindlichen Verlusten für den Feind, so daß die Höhen nach Bereinigung örtlicher Einbrüche fest in unserer Hand blieben.

Im mittleren Frontabschnitt der Insel Sizilien griffen deutsche Schlacht- und Jagdflieger auch am 30. Juli trotz heftiger Abwehr in die schweren Erdkämpfe ein. Ansammlungen von Panzern und Fahrzeugen wurden wirksam mit Bomben und Bordwaffen bekämpft. Überall kam es zu Luftgefechten mit feindlichen Jagern, von denen fünf, eine Spitfire und vier Kittyhawk, abgeschossen werden konnten.

Reichskleiderkarte gesperrt

Berlin, 31. Juli

Die allgemeine Versorgung mit Spinnstoffwaren macht es erforderlich, die Bezugsmöglichkeiten der erwachsenen Normalverbraucher zu beschränken. Dies geschieht durch eine Anordnung der Reichsstelle für Kleidung und verwandte Gebiete, wonach die Befreiung der dritten und vierten Reichskleiderkarte für Männer und Frauen in Oberbekleidung und Wäsche einschließlich Strümpfen bis auf weiteres ausgesetzt wird; der erwachsene Normalverbraucher kann jedoch für die Ausführung von Reparaturen das erforderliche Flickmaterial über die Kleiderkarte auch weiterhin beziehen.

Es wird darauf hingewiesen, daß für die Kleiderkarten der Jugendlichen Kinder und Säuglinge sowie der werdenden Mütter und für die Fliegergeschädigten mit entsprechendem Ausweis nach wie vor alle Kaufmöglichkeiten besteht. Auch an dem Bezug von Trauerkleidung ändert sich nichts.

Der Tag in Kürze

Von einem Feindflug an der Ostfront kehrte Oberleutnant Rudolf Mithig, Stabskapitän in einem Jagdgeschwader, nicht zurück. Der Führer hatte den erfolgreichen Jagdflieger durch Verleihung des Ritterkreuzes des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet.

In den schweren Abwehrkämpfen im Osten starb Eichenlaubträger Major Torley den Heldentod.

Nach einer amtlichen Bekanntgabe in Algier ist Giraud zum Oberbefehlshaber der französischen Dissidenten-Streitkräfte ernannt worden. De Gaulle wurde zum Präsidenten des „nationalen Verteidigungsrates“ ernannt.

Der thailändische Botschafter in Tokio hatte mit dem japanischen Außenminister Shigemitsu eine Besprechung über laufende diplomatische Angelegenheiten.

Die in Japan studierenden mohammedanischen Chinesen Mandschukuo und der inneren Mongolei haben sich zu einer Jugendvereinigung zusammengeschlossen. Das Ziel dieser Vereinigung besteht neben der Förderung der Freundschaft unter den Mitgliedern, in der Vertiefung des Verständnisses für das kämpfende Japan.

Bei den zum Abschluß gekommenen estnischen Schachmeisterschaften gelang es Großmeister Paul Keres, sich den Titel zu sichern. Die ersten drei Sieger des Turniers sind: 1. Großmeister Paul Keres 8 Punkte, 2. Arulaid 7½ P., 3. Renner 6½ Punkte.

Verlag und Druck: Litmannstädter Zeitung, Druckerei und Verlags-GmbH, Verlagsleiter: Wilh. Motzel, Hauptschriftleiter: Dr. Kurt Pfeiffer (verreist); i. V. Adolf Kargel, Litmannstadt. Für Anzeigen gilt z. Z. Anzeigenpreisliste 3.

Gauarbeitsämter vom 1. August ab

Im Dienst der Leistung / Ein neuer Abschnitt der Arbeitsverwaltung

Berlin, 31. Juli

Nach einer Anordnung des Generalbevollmächtigten für den Arbeitseinsatz, Gauleiter Sauckel, werden vom 1. August an für jeden Bezirk eines Reichsverteidigungskommissars Gauarbeitsämter gebildet. Damit beginnt ein neuer Abschnitt der Arbeitsverwaltung, dessen Ziel höchste Leistungserzielung zur Erringung des deutschen Sieges ist. Ministerialrat Dr. Walter Stothfang schreibt dazu u. a.:

Es erscheint angezeigt, die Gründe dazulegen, die zur Bildung der Gauarbeitsämter geführt haben und die Grundsätze klarzustellen, die für die erfolgreiche Arbeit der Gauarbeitsämter von ausschlaggebender Bedeutung sind. Die deutsche Arbeitsverwaltung trägt dafür die Verantwortung, daß durch einen sinnvollen Einsatz der gesamten Arbeitskraft unseres Volkes und der zusätzlich eingesetzten ausländischen Arbeitskräfte verbunden mit einer gesunden und gerechten Ordnung der Arbeitsbedingungen ein Höchstmaß an Leistung der nationalen Arbeit als Grundvoraussetzung für den Lebensstandard und die Kultur unseres Volkes erzielt wird.

Die Aufgabe der Lenkung und Ordnung der nationalen Arbeit erfordert deshalb neben einem großen, fachlichen Wissen und Können ein hohes Maß sozialen Verantwortungsbewußtseins und ein ausgesprochenes politisches Fingerzeigefühl, um die damit untrennbar verbundene Aufgabe der Menschenbetreuung mit Erfolg meistern zu können. Damit aber wird die Arbeit der staatlichen Arbeitsverwaltung zugleich zu einer der wichtigsten politischen Erziehungs- und Betreuungsaufgaben, die der weitgehenden Unterstützung und Förderung durch die allgemein für die politische Führung des Volkes verantwortlichen politischen Stellen der Partei bedarf. Um diese Mitarbeit der politischen Stellen von Seiten der Arbeitsverwaltung zu sichern, hat Gauleiter Sauckel aus An-

müssen. Unbeugsame Entschlossenheit fordert die harte Zeit. Das Schwert allein kann dem jüdisch-plutokratisch-bolschewistischen Anschlag gegen das werdende neue Europa wehren und seinen Völkern Aufstieg und dauernden Frieden schaffen.

laß der Errichtung der Gauarbeitsämter u. a. folgende Grundsätze aufgestellt, deren gewissenhafte und unbedingte Beachtung er zum ehrenhaften Gesetz des Handelns der Gauarbeitsämter gemacht hat:

„1. Die Ordnung des Arbeitseinsatzes und die Regelung der Arbeitsbedingungen sind nicht zuletzt wesentliche Aufgaben der Menschenbetreuung. Sie sind damit zugleich von hervorragender politischer Bedeutung.

2. Die Angleichung der Grenzen der Gauarbeitsämter und der Reichstreuhänderdienststellen an die Gaugrenzen entpringt sachlichen, organisatorischen und politischen Notwendigkeiten.

3. Die Präsidenten der Gauarbeitsämter und Reichstreuhänder der Arbeit haben die Verpflichtung, die Gauleiter laufend und lückenlos über alle für ihren Bereich wesentlichen Fragen zu unterrichten, mit ihnen persönlich engste Verbindung zu halten und, soweit zwingende Kriegs- und Reichsaufgaben es gestatten, die sachlichen Interessen der Gaugeliebten nachdrücklich zu berücksichtigen und zu fördern.“

Neben diesen Grundsätzen hebt der Generalbevollmächtigte noch folgende Richtlinien besonders hervor:

Die Notwendigkeiten des Krieges und der gesamten Kriegswirtschaft des Großdeutschen Reiches bestimmen an erster Stelle das Handeln der Dienststellen der Arbeitsverwaltung. Die zentrale Steuerung des Arbeitseinsatzes und des übergeordneten Ausgleichs im Großdeutschen Reich und in den besetzten Gebieten zum Zwecke der Erfüllung der sich aus der Gesamtlage der deutschen Kriegswirtschaft ergebenden zwingenden Aufgaben und der schnellen Erfüllung der Führerprogramme ist unerlässlich. Die aus diesem Grunde an die Gauarbeitsämter ergehenden Befehle und Anordnungen müssen schnell und bedingungslos erfüllt werden.

Die Errichtung der Gauarbeitsämter kann gegenüber der Geschichte unseres Volkes nur verantwortet werden, wenn sie mit dazu beiträgt, diesen Krieg zu gewinnen und damit die Sicherheit und Zukunft des Reiches zu gewährleisten. Alle Beteiligten müssen sich dieser besonderen Verpflichtung bewußt sein.

Wolter von Plettenberg

87) Roman von Hans Friedrich Blunck

Trum, trum, trum rassel die Schlegel auf das Kalfsfell. Trum, trum, der frumbe Landsknecht zieht gegen die Russen und gegen ihren Zaren! Sind zwar auch Knechte drüben, die Handgeld nehmen, denen man einredete, es ginge gegen die schwarze Magie und Zauberei der Ordensherren. Aber mit solchen Dummköpfen wird man abrechnen und gegen sie das gewaltige Schwert schwingen, das zwei Hände kaum zu tragen vermögen. Ho, wer ein rechter Landsknecht ist, läuft nicht in fremder Herren Sold!

Der Orden, man muß es sagen, hat es gut mit seinen Knechten gehalten, er hat die Löhnung am rechten Tag gezahlt, obwohl es ihm sauer genug wurde. Und der Meister selbst hat mit den Männern an den Würfeltischen gegessen und die Becher mit ihnen geleert. Auch geht eine traurige Geschichte über ihn um. Dergleichen erzählen sich die Landsknechte gern, selbst wenn sie meinen, daß Frauen in den Tröb gehörten und daß ein Ordensmeister es christlich mit seinem Eid halten sollte.

Trum, trum. Zwei Fähnlein marschieren mit dem Plettenberg, ein jedes zählt vierhundert Mann. Es sind Fähnlein von hohem Ruf, ein Viertel der Knechte ist aus adeligem Blut, wie es der Kaiser Maximilian vorgeschrieben hat. Sieht man's, ihnen nicht an?

Zehn Rotten schreiten dem Banner voran, sie schreiten gleich hinter des Obersten breitem Livländer Hengst. Nach ihnen kommen Wachmeister, Furier und Profos, danach Pfeifer und Trommler, die den Fähnrich geleiten und die frohe Lust zum Marschieren bringen.

Trum, trum, trum! Fern von der Heimat sind die Männer: aus Schwaben, Bayern und Flandern, aus Lübeck und Linz kamen die Landsknechte, erworben und aufgerufen, und sind um ihr Fähnlein zusammengewachsen und stapfen in die große Russenschlacht. Mathes Pernauer ist ein guter Oberst, und der Fähnrich heißt Konrad Schwarz und ist einer, der nicht weicht, wo er das fliegende Tuch einmal eingepflanzt hat.

Hinter ihnen der Tröb. Rumpelnde Wagen, Frauen und Kinder darauf, Marktentenderkarren und verdrossene Pferde, die der Knechte Spiße und Beutesäcke ziehen müssen. Noch sind sie dem Feind nicht nahe, das Schwert in der Hand genügt. Was schwer und ärgerlich zu tragen ist, bleibt auf den Achsen, und wo der Landsknecht marschiert, wohnen immer noch Bauern genug, die Güle und Wagen hergeben können.

Sind auch einige leitende Herren vom Orden den Knechten zugeteilt, um ihnen die Flanken zu decken, wenn sie stürmen. Es sind Männer, die zuletzt noch zum Heer stießen, darunter des Meisters Gesandte, die bei den Schweden waren und gerade noch rechtzeitig heimkamen, um ihr Pferd zu schirren. Hyldorp und Holstever heißen sie und haben

zum Ergötzen der Knechte beim Lagerfeuer von den Bundesgenossen berichtet, die den Meister im Stich ließen, einer um den andern, als er in Not geriet. Dann sind sie in Schweigen gefallen, reiten jetzt mit dem Landsknecht und tun wie seinesgleichen. Kamen auch noch andere Männer von Riga hinzu, darunter ein Bruder vom Orden, ein Riese, schier so groß wie der Pernauer. Die Leute mögen ihn und seine Gesellen nicht, und auch die Herren aus Schweden halten sich abseits vom Ritter Hammerstädt, es ist wohl zu merken. Im Grunde sind die Gesandten traurig, daß sie nicht unter Plettenberg reiten dürfen, aber der hatte schon alles bis auf das kleinste verteilt. Auch steht im Vertrag, daß den Landsknechten Herren vom Orden beizugeben seien.

Trum, trum — in das Trommeln schallen Drommeten anderer Scharen. Drei Fähnlein der Städte, Schwarzhäupter, oder wie sie sich nennen, reiten im Schritt noch vor den Landsknechten her. Sie sind gut ausgerüstet und haben edle Pferde, sind wohl reicher Herren Söhne. Aber — und das haben die Knechte voll Schmunzeln gesehen — von ihrem üppigen Schmuck und Behang, den sie beim Austritt trugen, ist nicht mehr viel nachgeblieben; der Ordensmeister hat sie hin und her schwenken lassen, unermüdet und ohne Erbarmen, so daß die Landsknechte über das prächtige Bild schier das eigene Üben vergaßen. An die tausend Schwarzhäupter sind aus allen den Kämpfen übrig; immer jedoch ist ein jeder todeskühn und weiß, daß es die letzte Schlacht um Livland gilt.

Die Ordensritter führen das kleine Heer. Es sind nur noch einige hundert, weniger, als was die Städte an Männern stellten. Auch reiten mit ihnen die erbischlichen Herren unter dem Weißbart Michael Hildebrand, dazu freie Ritter und Edelleute des Landes, die sich dem Ordensmeister gestellt haben. Sie sind so sehr zusammengeschmolzen, daß sie eine einzige Schar bilden und nur die Tracht die Männer noch unterscheidet.

Zwei bei zwei, in wehenden weißen Mänteln, reiten die Besten des Ordens durch die livländische Heide gegen den Zaren. Keiner ist unter ihnen, der nicht weiß, daß Russen ohne Zahl auf sie warten, keiner rechnet mit der Heimkehr. Die letzte Schlacht unter der Marienfahne wird es sein; aber haben sie der Fahne nicht geschworen, für sie zu sterben?

Wär's möglich, die Eisenreiter der Russen, die Bojaren, mit diesen wenigen aus dem Feld zu treiben? Der Meister glaubt daran, also haben auch sie Hoffnung und Vertrauen. Aber nicht viele werden den Sieg sehen, und furchtbar ist das Geschick derer, die lebend dem Feind in die Hände fallen. Recht und wacker zu sterben, gilt's, mög' Maria über dem Schlachtfeld weilen und die Seelen sammeln, die zu ihr wollen!

Der Ordensmeister reitet unter der Fahne; sie bauscht sich mitunter, breitet sich über seinem Haupt und überschattet seinen Helmrüstig und stark trabt er dahin; der Wolfsbiß schloß sich, die Krankheit wich, der Arm des Ordens, der beste Streiter Gottes und der Jungfrau führt das Heer.

(Fortsetzung folgt)

Inbegriff amerikanischer „Kultur“: Nigger-Jazz

Dämonische Szenen in New York / Seelisch vergiftete Jugend / Verbrauchtes geistiges Erbe / Von unserem Lissaboner Sch.-Vertreter

Was ist Kultur? — fragen Amerikaner und Engländer und werfen ihre Bomben auf den Kölner Dom und die Kirchen Roms. Während tausendjährige Werke abendländischer Kunst und Kultur neben zahllosen Wohnstätten arbeitender Menschen in Schutt und Asche sinken, verkündeten bellensene Federn in New York, es sei nicht weiter schade um diese Kulturstätten, denn die wahre und „eigentliche Kultur“ sei nur in „Gottes eigenem Land“ zu finden. Das Abendland sei Vergangenheit, Amerika aber und seiner „neuen Kultur“, die aus dem Mischkessel aller Rassen und Völker der Erde emporstieg, gehöre allein die Zukunft. Daneben läßt man vor allem in der näheren Umgebung des Präsidenten heute noch die „Sowjet-Kultur“ als einigermaßen ebenbürtig gelten, und zahlreiche sogenannte Intellektuelle orakeln über die vielen „Ähnlichkeiten“ und Berührungspunkte zwischen Amerikanern und dem „neuen Sowjetmenschen“, wobei Litwinow ihnen dieses Orakeln durch allerlei klingende Beihilfe möglichst leicht und angenehm zu machen sucht...



Ein Kaninchenrennen in Kalifornien, in der Welt, in der man sich nicht langweilt

Kopf, um sich zu vergewissern, daß man im 20. Jahrhundert lebt, in New York und auf dem Höhepunkt dieses größten Krieges der Weltgeschichte“, schreibt ein Beobachter.

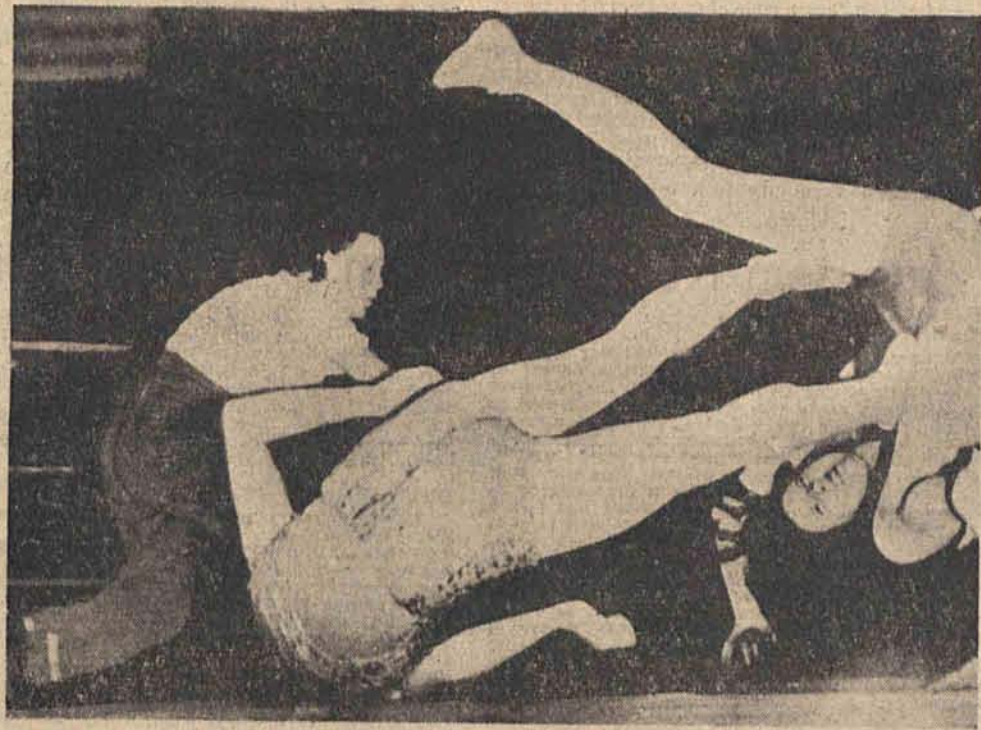
Ein Hexensabbat

Die Redakteure der „New York Times“ wurden als Nachbarn zuerst aufmerksam. Jeden Morgen waren sie gezwungen, sich ihren Weg durch Menschenmengen zu bahnen, wenn sie ihre Arbeitsschritte erreichen wollten. Man schickte Berichterstatter aus. Sie kamen, sahen und wußten nichts mit dem anzufangen, was sie

von der gleichen unüberwindlichen und dämonischen Leidenschaft fortgerissen wurde. Noch gelehrter gab sich der Jude Max Lerner, der gleich bei in die Antike zurückstieg zu den Mysterien des Dionisos. „Die tiefverwurzelten Dionysos-Instinkte sind im Unterbewußtsein noch immer lebendig“, schrieb er im „PM“, „nur daß statt eines strahlenden jungen Gottes ein schlank gewachsener junger Mann mit einer Trompete vor dem Altar steht.“ Abel Grün schließlich suchte in dem Wochenblatt „Variety“ alle Bedenken zu beschwichtigen. Er fand sogar „etwas tiefinnerlich Gesundes“ in diesem Hexensabbat. „Wenn James nicht mehr tut, als die Jugend des Weltkrieges Nr. 2 in eine Jazz-Sensation hineinzuzaubern, so ist das nicht weiter gefährlich.“ Die Wochenschrift „Life“ aber fügte als letztes entscheidendes Argument hinzu: „Maestro James hat selbst über die tieferen psychologischen Wurzeln seiner Wirkung nichts zu sagen, aber er hat in der ersten Woche seines Auftretens bereits 105 000 Dollar verdient — der größte Rekord aller Zeiten im Paramount-Theater.“

Gefühllose Maschinenmenschen

Um das Bankkonto Harry James braucht man also nicht bange zu sein. Bange aber müßte einem werden bei der Vorstellung, daß dieser Satanskult sich ohne die festen Schranken, die Europas allmähliche geistige Gesundung seit 1933 aufgerichtet hat, hemmungslos über das ganze Abendland verbreiten könnte. Bomben und Jazz — das sind die wichtigsten Kulturerzeugnisse der USA. Aus den Jazzhöhlen und dem wilden Niggerkult, der Amerikas Jugend erfaßt hat, steigen jene Piloten ohne Hirn und ohne Denkvermögen herauf, die ihre Bomben wahllos auf europäische Städte



Freistil-Frauenringkampf in Tennessee. Die am Boden liegende Kämpferin verabschiedet ihrer Gegnerin gerade einen kräftigen Tritt vor den Magen. Links die Schiedsrichterin

Ein Juden-Orchester

In nächster Nähe des weltbekannten Hufeisengebäudes der „New York Times“ am Times Square steht das Times-Square-Paramount-Theater. Auf diesem für amerikanische Verhältnisse ziemlich engen Platz sammeln sich seit Monaten tagein, tagaus schon um vier Uhr morgens riesige Massen, vor allem jugendliche, darunter zahlreiche kaum zwölf- und vierzehnjährige Mädchen und Jungen, die auf die Öffnung der Kasse warten und dann das Haus stürmen. Dort tritt mit einem Orchester von 27 Mann der „magische Trompeter“ Harry James auf, ein Jude, der seit Monaten die Jugend New Yorks und über den Rundfunk aller großen Städte Amerikas bezaubert.

Abstoßende Szenen im Paramount

New York war schon immer an theatralische Sensationen gewöhnt. Sie kamen am Broadway plötzlich und verschwanden ebenso rasch. Der „magische Trompeter“ aber blieb. Er wurde zum „Problem“. Seine Wirkung grenzt ans Phantastische. Die Jugend sitzt zunächst wie gebannt da und hört den musikalischen Zauberkunststücken zu. Nach kurzer Zeit wird sie immer unruhiger und lebendiger,



„Fröhnen“ in USA. — der Mann ist 22 Jahre, seine Frau — neun Jahre alt. Das ist in „Gottes eigenem Land“ ohne weiteres möglich

beginnt zu singen, dann zu schreien und zu gröhlen und schließlich, wenn Harry James zu einem seiner Trompetensolos ansetzt, springen sie auf und beginnen wild und besessen zu tanzen, wo immer Raum ist: zwischen den Sitzen, in den Gängen, auf den Tischen, selbst auf der Bühne. „Es ist eine tieferregende, abstoßende, teuflische Szene. Alle Dämonen der Hölle scheinen losgelassen, Man faßt sich an den

Kulturbegriffe in USA.



Zeichnung: Will (Halle)

„Die Welt hat nichts verloren — ich bringe sie alle als Zigarrenabschneider wieder auf den Markt!“

steht allein die deutsche Wehrmacht und der Wille des deutschen Volkes zur Sicherung seiner geistigen, religiösen und sittlichen Existenz und zu einem neuen Europa, denn der Jugend Deutschlands und Europas gehört die Zukunft; Amerika aber ist Schlacke auf einem Schlackenhaufen.

Erzählte Kleinigkeiten

General von Bellow, einer der alten Führer des großen Friedrich, der seinen königlichen Herrn überlebte, befand sich an der Tafel des Nachfolgers, Friedrich Wilhelm II. Die Rede kam auf den leichtlebigen Witz der Franzosen, und ein hochgelehrter Schmeichler wollte behaupten, daß der Deutsche im Vergleich zu anderen Nationen auf seinen Witz nicht stolz sein könne. „Mit Verlaub“, nahm General von Bellow das Wort. „Dieser Ansicht möchte ich widersprechen. Durchlaucht, ich allein kenne drei deutsche „Witze“, die wohl kein anderer so leicht nachmachen kann.“

„Nennen!“ befahl der König in seiner kurzen Weise. „Wohl, Eure Majestät“, fuhr Bellow fort. „Der erste heißt Mollwitz, wo König Friedrich den ersten Sieg gewann, der zweite Bunzelwitz, wo wir die Russen schlugen, und der dritte...“ — seine Hand wies auf einen schwindigen Greis am Ende der Tafel — „das ist unser Fritz-Witz, der seinem königlichen Herrn bei Kunersdorf das Leben rettete!“

Alles schwieg, der Monarch aber erhob sichtlich ergriffen das Glas. „Ihr habt recht!“, sagte er, „das sind „Witze“, die in der Geschichte verzeichnet werden. Stoßen wir darauf an, meine Herren!“

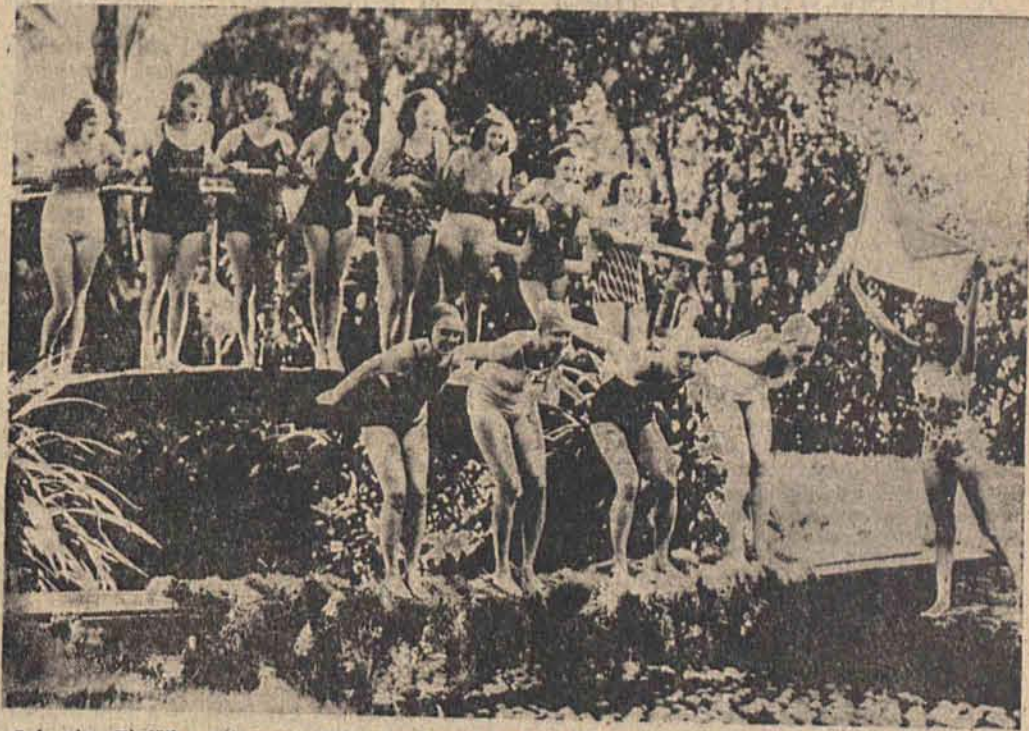
Im Jahre 912 schloß der König von Frankreich Karl der Einfallige feierlich Frieden mit seinem Gegner, dem Normannenherzog Rollo. Durch diesen Friedensschluß überließ Karl III. den Normannen das Gebiet der Seineemündung, etwa die heutige Normandie, die sie besetzt hatten. Nachdem der feierliche Friedensvertrag vollzogen war und Rollo im Begriff stand, sich mit seinen Normannen zurückzuziehen, machten ihn die französischen Würdenträger darauf aufmerksam, die Etikette erfordere es, daß der Normannenherzog vor dem König von Frankreich ein Knie beuge und seinen Fuß küsse. Rollo erklärte darauf, er habe in seinem ganzen Leben noch vor keinem Menschen gekniet oder ihm den Fuß geküßt und würde es auch nicht tun. Als jedoch die Franzosen auf dem Kniefall bestanden, kam Rollo auf einen ausgezeichneten Ausweg: er beorderte einen Vertreter, in einer neuen feierlichen Versammlung näherte sich der normannische Soldat dem König. Er beugte sich aber nur wenig herab, ohne sich auf ein Knie niederzulassen, ergriff dafür den Fuß des Königs und riß ihn zu dem belohnten Kusse so heftig zu sich empor, daß König Karl auf den Rücken fiel. Das Gefolge des Normannenherzogs, das wenig an höfliche Sitten gewöhnt war, brach darüber in unendliches Gelächter aus. Immerhin hatte der merkwürdige Zwischenfall keine politischen Folgen — der Kniefall und der Fuß-Kuß galten als vollzogen.

Erdkundliches Allerlei

Die rund 14 000 Kilometer Grenzen (Zollgrenzen) Großdeutschlands, einschließlich Generalgouvernement und Protektorat, doch ohne besetzte Gebiete, zeigen einen Umfang an, der verblüffend wirkt. Denn 14 000 Kilometer, als Entfernung in einer geraden Linie gemessen, sind so weit wie von Lissabon nach Wladiwostok, also die Gesamtausdehnung von Asien und Europa!

In Großdeutschland bestehen heute rund 80 000 Dörfer, davon die Hälfte mit einer Einwohnerzahl von nur durchschnittlich 500, und demgegenüber etwa 4000 Städte, von denen der größte Teil unter 5000 Einwohnern in ihren Mauern birgt. Berlin, die Reichshauptstadt, ist mit 4 1/2 Millionen Einwohnern so groß wie ein Viertel sämtlicher Dörfer des Reiches zusammengenommen! — Die „Dörfer“ im einzelnen betrachtet, stoßen wir u. a. auf ein Dorf mit acht bis zehnstöckigen Wohnpalästen. Niemand wird es für ein Dorf ansprechen. Sein Name hat Weltruf! Die Wohnpaläste sind natürlich Hotels, die, da sie an steilen Berglehnen erbaut wurden, durch die Eigenart des Baugeländes nach der Talseite die erwähnten acht bis zehn Stockwerke nötig hatten, denn von der Straße her tritt der Gast häufig im vierten Stock ins Haus. Das deutsche „Wolkenkratzerdorf“ ist Bad Gastein im Lande Salzburg, nahe der Grenze Kärntens.

abwerfen — gefühllose Maschinenmenschen, vom Rausch der Zerstörung erfaßt wie vom Rausch des Tanzes im Paramount-Theater. Die USA. haben das geistige Erbe, das einst die Pilgrimsväter und die ihnen folgenden Puritaner sowie Millionen und Abermillionen friedlicher, gesunder und arbeitsamer Auswanderer aus Europa mit über den Atlantik brachten, restlos verbraucht. Harvard und Yale mit all ihrer prunkenden Gelehrsamkeit und ihrem viel gerühmten geistigen Stil sind heute tönende Erzgefaße ohne Inhalt. Die Massen der amerikanischen Großstädte, vor allem New Yorks, sind von jeder Kultur genau so weit entfernt wie die Massen Moskaus. „Der letzte Mensch“, wie ihn Nietzsche einst schauernd kommen sah, ist hier entstanden. Die Gefahr, die Europa und der abendländischen Kultur vom Westen droht, ist genau so groß wie die des östlichen Barbarentums. Zwischen dieser Gefahr und uns



Spleenige Einfälle, mit denen Millionärstochter in Florida ihre Zeit totschlagen: Ein Parkbach mit Melonen bedeckt, um ein — „Hindernisschwimmen“ zu veranstalten... (Fotos [4]: Scherl-Bilderdienst)

Der silberne Mond im Bunker / Eine Geschichte von Theodor von Hanffstengel

Wenn die Kameraden des Bunkers „Heimat, liebe Heimat“ sangen, gingen die Blicke zu den Bildern ihrer Mädchen. Richard allein machte eine Ausnahme. Er besaß kein Mädchenbildnis. Dafür richtete er seine Augen auf den silbernen Mond.

Der silberne Mond war ein Stückchen Pappe, halbmondförmig geschnitten und mit Silberpapier beklebt. Er hing von der Balkendecke herab, so, daß der erste Blick des Erwachenden und der letzte des Einschlafenden auf ihn fielen.

Vor einigen Wochen war ein Päckchen mit unlesbarem Absendernamen eingetroffen. Richard hatte die guten Sachen, die es enthielt, mit Stauern in den Händen gehalten. Dann fand er als letztes, sorglich umwickelt, den silbernen Mond.

Die Kameraden scherzten, nannten ihn einen Mondanbeter und -Türken. „Ich lasse euch eure Mädchen, laßt ihr mir meinen Mond!“ erwiderte er und blies die Wolken seiner Zigarette zu seinem Talisman hinauf. Es dauerte einige Zeit, bis sie ihm sein Geheimnis entlockt hatten. Nur ganz allmählich, bruchstückweise, brachten sie es aus ihm heraus.

Zu Hause nannten sie es Luna, das blasse Kind, das eigentlich Stella hieß. Aber sie hatten schon recht: Sie war kein strahlender Stern, sie erinnerte eher an den ruhigen Schimmer des Mondes, wenn sie so still dasaß, das ernste Gesicht vom Schwarz des schlichten Haars umrahmt.

Wie war die kleine Waise eigentlich in die Familie gekommen? Man wußte es kaum noch. Sie machte so wenig Aufhebens von sich. Am Tage half sie unermüdlich im Hause. Abends saß sie mit im Familienkreise, die schlanke, mondbleiche Stella, in der Lieblichkeit ihrer siebzehn Jahre.

Sie schwieg fast immer. Sie war gewohnt zu schweigen. Nicht, daß man ihr das Wort nicht gegönnt hätte. Aber was sollte das stille, scheue Kind in diesem Familienkreise sagen! Da war der Vater, der mit seiner kraftvollen Stimme das Wort führte; da war die Mutter mit den beiden Töchtern, immer vergnügt, immer voll von Neuigkeiten und Scherzen; und da war Richard, der Sohn.

Er paßte nicht ganz zu den anderen, dieser junge Student. Er hatte weder die kraftvolle Stimme des Vaters noch die laute Lustigkeit der Frauen. Er ging seine eigenen Wege. Er sah es nicht gern, wenn man ihn fragte, und konnte kurz und abweisend antworten. Diese überlegene Art ärgerte den Vater, und es fehlte nicht an gelegentlichen Zusammenstößen.

Gegen die Schwestern war Richard gütig. Stella zeigte er eine lässige Kameradschaftlichkeit. Wenn er in Laune war, bekamen wohl die Schwestern einmal einen flüchtigen Kuß, Stella erhielt zwei Finger zum Gruß gereicht. „Tag, silberner Mond! Wieder hinter Wolken!“ setzte er hinzu, wenn sie kaum zu ihm aufsaß.

Abends saß er gern im Winkel, etwas abseits vom Familientisch. „Junge, döse nicht!“ sagte der Vater. Aber der Junge döste nicht. Er war wach und sah sich seine Leute an. Man konnte nicht erkennen, wem seine Blicke galten.

So saßen sie eines Abends wieder zusammen. Die Stimmung war frostig. Der Vater hatte Ärger gehabt, man merkte es an seiner lauten, aufgeregten Art. Der Sohn saß schweigend auf seinem gewohnten Platz.

Plötzlich, ganz unvermittelt, brach das drohende Gewitter los. Ein nichtiger Anlaß hatte genügt. Auf einmal war der Vater aufgesprungen, jetzt stand er vor dem Sohn. Richard blickte schweigend zu dem Zornigen auf, aus dessen Munde ein Hagel von Vorwürfen auf ihn niederprasselte.

Die Frauen saßen mit gesenkten Köpfen da. Sie wagten es nicht, sich einzumischen. Stella war bleich wie nie zuvor. Sie hatte das Haupt nicht gesenkt. Mit weiten, entsetzten Augen starrte sie auf die beiden Männer.

Den Vater schien das Schweigen des Sohnes noch mehr zu reizen. Denn jetzt hob er die Hand, es sah aus, als ob er sich in seinem Zorn vergessen wollte. Da sprang Stella dazwischen. Zornsprühend stand das schlanke Mädchen vor dem Vater. Die kleinen Fäuste waren drohend, beschwörend halb emporgehoben. Dann wandte sie sich zu dem Sohn.

Ihre Hände faßten seine bebende Rechte. Sie hob das Antlitz zu ihm auf. „Er soll dir nichts tun, Richard“, flüsterte sie atemlos.

Der Zorn des Vaters war mit einem Schlage verhaucht. Er blickte in namenloser Überraschung auf das Mädchen. Ein Lachen ging über sein Gesicht. „Sieh, sieh, diese Katze — diese kleine Katze —“, sagte er und setzte sich, noch schwer atmend, auf seinen Platz.

Alles sah auf Stella. In der plötzlich eintretenden Stille blickte sie sich um, schlug die Hände vor das Gesicht und eilte aus dem Zimmer.

Im dunklen Stübchen fand Richard sie. Stella saß am Fenster. Das Mondlicht fiel auf ihr bleiches Gesicht, das unbeweglich in die helle Nacht hinausah.

Er war hinter sie getreten. „Kleine Luna — kleiner silberner Mond —“, sagte er zärtlich. Er beugte sich über sie. Seine Hand berührte ihre Schulter. Da schrak sie zusammen, sprang auf. „Ich konnte das nicht mit ansehen. Bitte, laß mich hinaus!“

„Stella ist fort“, sagte die Mutter, als Richard am nächsten Morgen spät zum Frühstück erschien, „ganz plötzlich. Sie wollte sich nicht halten lassen.“ Sie sah ihrem Jungen prüfend in die Augen, während der Vater hinter der

Hitomaro und das Mädchen / Von Josef Robert Harrer

Vor vielen Jahrhunderten lebte in Japan Hitomaro, der nicht nur als der berühmteste Dichter, sondern auch als einer der höflichsten Mitmenschen gefeiert war. Seine Höflichkeit ging so weit, daß er sich nicht nur entschuldigte, wenn er zufällig jemand auf der Straße streifte, sondern daß er auch immer mit einem freundlichen Worte dem Mitmenschen zuvorkam, der ihn selbst irgendwie behindert hatte und sich nun entschuldigen wollte.

Nichts konnte ihn mehr betrüben, als wenn er rohes Benehmen bemerkte. Einmal schritt der Dichter, mit den Gedanken in neue Verse vertieft, durch die Hauptstraße der Stadt, als ihm, da er aufblickte, ein schönes Mädchen auffiel, das knapp vor ihm des Weges ging. Ein Mann, der entgegenkam, stieß unsanft an das Mädchen. Statt sich aber zu entschuldigen, sah er das Mädchen vorwurfsvoll an und ging weiter. Hitomaro sagte mit freundlicher Stimme:

„Verzeih, o Blüte des Morgens!“ Das Mädchen wandte sich um und blickte den Dichter erstaunt an. „Ich habe dir nichts zu verzeihen; Du störst mich nicht!“

Hitomaro verneigte sich und sprach: „Ich

zeitung etwas brummt von jungen Mädchen, die man gewähren lassen solle, wenn sie ihre Mucken bekämen...“

Das war die Geschichte Stellas, des silbernen Mondes. Richard hatte ihr oft geschrieben, auch aus dem Felde. Er ahnte, weshalb sie nicht antwortete. Sie gehörte zu den ganz Zarten, denen es als eine Schande gilt, ihre Gefühle verraten zu haben.

„Und nun scheint er mir endlich doch, mein silberner Mond“, sagte Richard, und Zärtlichkeit klang aus seiner Stimme. „Der Dichter nennt ihn den schönen, stillen Gefährten. Mir bedeutet er mehr. Mir bedeutet er alles.“

Die Kameraden hatten nachdenklich zugehört. „Sie sind unberechenbar, die Mädchen und der Mond“, meinte einer. „Ob er sich nicht doch wieder hinter Wolken verbirgt?“

Richard lag auf dem Rücken und wurde nicht müde, das Spiel mit dem Zigarettenrauch zu wiederholen, der einhüllte und freigab. „Seht, er bleibt“, zitierte er mit frohem Lachen die Worte des Dichters, „das Gewölk wallte nur hin.“

bitte dich, du Freude der Augen, für den Mann um Entschuldigung, der an dich anstreifte und wahrscheinlich im Drange seiner Geschäfte und Sorgen vergessen hat, dich um Verzeihung zu bitten!“

Das Mädchen lächelte. „Bist du ein Fremdling? Weißt du nicht, daß sich kein Mann im Lande Japan verpflichtet fühlt, sich für eine Sache zu entschuldigen, die durch seine Schuld eine Geisha erleiden mußte?“

„Das ist sehr traurig, du Traum der Frühlingswolke! Ich werde Sorge tragen, daß man die Geishas achtet wie die anderen Frauen in Japan. Ihr Geishas seid die Sonne unserer trüben Tage, ihr seid der silberne Mond unserer düsteren Nächte! Ihr schenkt uns Musik und Tanz und das Blütenwunder eures Herzens!“

Hitomaro verneigte sich und ging. Und er schrieb seine „Geisha-Lieder“, die bald ganz Japan begeisterten und die der wunderbare Grund sind, daß seither die Geishas als die von den Göttern gesandten süßen Geschöpfe des Lebens und der Freude geehrt und geliebt werden.

Aus dem Kulturgeschehen in unserer Zeit

Theater

Wiener Theaterbrief (Eigenbericht der LZ. von O. M. Fontana): Die Wiener Spielzeit dauert in diesem Jahr länger als sonst. Deshalb brachte auch der Ausklang noch vier Premieren. „Die heilige Johanna“, die als letzte Erstaufführung der Spielzeit in Szene ging, hätte dem Deutschen Volkstheater auch im tiefsten Winter alle Ehre gemacht. Günther Haenel inszenierte die Tragödie vom Schicksal des Heiligen auf Erden als einen mit leidlosen, gesetzmäßigen Ablauf, dabei mit feiner Durchleuchtung aller geistigen Bezüge und Zusammenhänge. Inge Konradi, eine junge Nachwuchsschauspielerin, gab der Johanna die frische Irdischkeit und den Kampf einer unschuldigen Natur gegen das zermalmende Verhängnis. Auch „Der Hottentot“, der mit braunem Brautrock, Vatermörder und Zylinderhut kürzlich im Theater in der Josefstadt seine erste Aufführung machte und in der nächsten Spielzeit auch in Litzmannstadt gespielt werden wird, braucht nicht den Sommer als Entschuldigung für sein Erscheinen. Franz Füssel hat hier beherzt und gar nicht ängstlich in die Biedermaler-Truhe gegriffen. Unter der launigen und dabei diskreten Regie Bruno Hübers wird in der Josefstadt mit hinreißender Laune gespielt. Heinz Hilpert erschien in diesen Wochen mit zwei großen Regieleistungen im Theater in der Josefstadt. Die eine galt Hölderlin und seinem „Empedokles“. Die unvergleichliche dramatische Dichtung, die die Bühne ins Sakrale erhöht, kam dank Hilberts poetischer und dabei blutvoller Inszenierung zu ihrer ganzen geistigen Größe und festspielhaften Weihe. Schauspielersicher, Höhepunkt der Aufführung war Mathias Wieman als Empedokles, wie er das Wort zum Schicksalsruder dieser Heiligung ansteigen ließ. Die Inszenierung der „Nora“ durch Heinz Hilpert wird als eine Neuschöpfung des Ibsenschen Dramas ihren dauernden Wert behaupten. In dieser Aufführung glich jede Szene und jede Gestalt zu unmittelbarer Gegenwart. Hilde Kral und Hans Thimig in den Hauptrollen gaben Vollengetes.

Film

Im Schönbrunner Schloßtheater werden dieser Tage die Schlußaufnahmen zum Berlin-Film „Die Zaubergeige“ unter der Regie von Herbert Malisch

gedreht. Der junge musikbesessene Geiger Andreas Holm (Will Quadflieg) erlebt hier den menschlichen und künstlerischen Triumph dank der aufopfernden Liebe und Hilfe seiner wenigen Freunde. In weiteren Hauptrollen dieses Films, der nach dem gleichnamigen Roman von Kurt Kluge gedreht wird, sehen wir Gisela Uhlen, Eugen Klöpfer, Aribert Wäschler, Elsa Wagner, Helga Zülich, Paul Hörbiger.

Dichtung

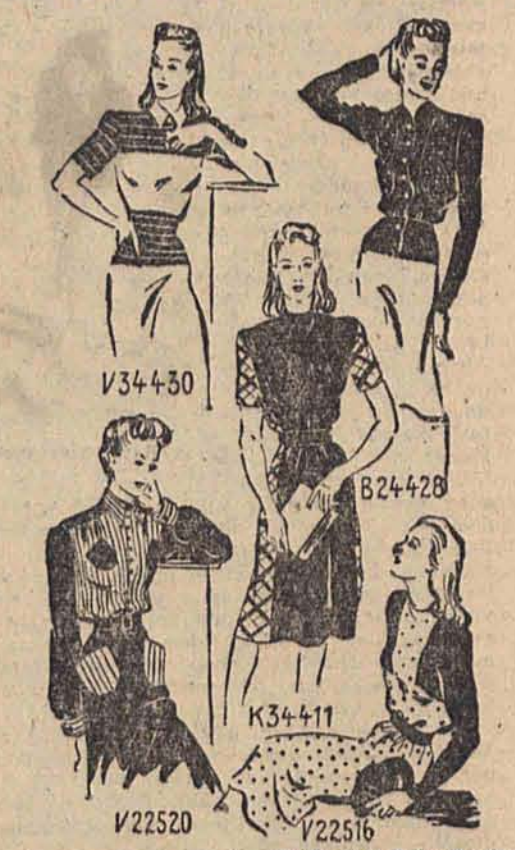
Georg Schwarz gestorben. In Hirschberg im Riesengebirge ist siebenundvierzigjährig der Schriftsteller und Verlagschriftleiter Georg Schwarz nach langer schwerer Krankheit gestorben. Schwarz, der aus einer alten Bauernhandwerkerfamilie Westfalens stammte und am 13. Juli 1896 in Dortmund geboren war, ist den schweren, aber fruchtbaren Weg des Autodidakten gegangen. Als Schriftsteller ist Schwarz mehrfach mit Biographien und Erzählungen erfolgreich zur Öffentlichkeit getreten. „Der Diamantenherzog“, „Geheimnis in Weimar“, „Schwenninger, der Leibarzt Bismarcks“ und das schöne Jugendbuch „Die Karawane von Santa Fe“ bezeichnen seinen Weg als Erzähler. 1936 erhielt er für seinen Roman aus Mexiko „Der schwarze Prinz“, (dessen Buchausgabe noch nicht vorliegt) den „Deutschen Übersetzerpreis“.

Neue Bücher

Jean Paul. Dichtungen. Eingeleitet von Paul Reusatz. In der Dietrichschen Verlagsbuchhandlung zu Leipzig. 4,60 RM. geb. — Der Herausgeber will seine gediegene Zusammenstellung als Zugang verstanden wissen zur zauberhaften Welt des großen Dichters, die sich einem größeren Leserkreis leider noch immer nicht erschlossen hat. Kernstücke des Buches sind: „Leben des vergnügten Schulmeisterleins Maria Wutz in Auenthal“ und „Dr. Katzenbergers Badereise“. Sie werden umrahmt von dem autobiographischen Versuch „Wahrheit aus meinem Leben“, einigen „Leichenreden“, den „Junius-Nachgedanken“, dem Hymnus von der Schönheit des Sterbens u. a. Der Herausgeber hat eine gute Einführung in das Leben Jean Pauls beigegeben in einem Nachwort, begründet er die getroffene Auswahl. Hoffentlich verführen diese Proben Jean Paulscher Dichtung recht viele zum intensiven Lesen dieses nur zu oft verkannten Dichters. Adolf Kargel

Das liebt die Hausfrau

Wir erneuern das alte Kleid. Beyer-Modell V 34430 (für 92 und 100 cm Oberweite). Vorder- und Rückpass mit Ärmeln und Miederpass aus farbigen Stoffblenden oder Borten können auch aus Garnresten im bunten Streifenmuster gehäkelt oder gestrickt werden. Erforderlich: etwa 70 cm Stoff, 90 cm breit oder 220 g Wollekarste. Beyer-Modell B 24428 (für 96 und 104 cm Oberweite). An der vorn geknöpften Bluse sind die gemusterten Seitenteile boleroartig eingesetzt. Ein guter Vorschlag für unter den Ärmeln schadhaft gewordene Blusen. Erforderlich: etwa 1,20 m einfarbiger Stoff, 130 cm breit oder 1,85 m Stoff von 90 cm Breite und je ein Stück absteckender Stoff 40/70 cm groß. Beyer-Modell K 34411 (für 100 und 112 cm Oberweite). Aus zwei vorhandenen Kleidern kann dieses hübsche, auch für stärkere Figuren



Zeichnung: Erika Nestler

geeignete Kleid entstehen. Über dem Gürtel ist der Stoff vorn und hinten in Reithalten gezogen. Erforderlich: etwa 1,85 m kariert oder 1,40 m einfarbiger Stoff, je 130 cm breit oder 2,50 m kariert oder 2,80 m einfarbiger Stoff, je 90 cm breit. Beyer-Modell V 22520 (für 96 cm Oberweite). Ein neuer Vorderteil mit breitem Gürtelband und Rocktaschen aus gemustertem Stoff ist zum Aufhängen älterer Kleider günstig. Die Brusttaschen aus dem Kleidstoff können auch weggelassen. Erforderlich: etwa 80 cm Stoff von 90 cm Breite. Beyer-Modell V 22516 (für 96 cm Oberweite). Auch Fledermausärmel mit angeschnittener Passe sind zum Erneuern einfacher Kleider und Blusen praktisch. Erforderlich: etwa 1,25 m Stoff, 90 cm breit oder 85 cm Stoff von 130 cm Breite.

Singe mit deinen Kindern!

Wir alle wissen, daß Singen eine frohe Stimmung schafft, über vieles hinweghilft und mit neuer Zuversicht erfüllt. Wie nett hört es sich an, wenn das Kleinkind eine Melodie vor sich hinräutelt. Kinder singen gern. Diese Vorliebe sollte man pflegen, weiterentwickeln, indem man mit den Kindern singt. Wir besitzen einen so unendlich reichen Schatz an Volksliedern, die leicht zu singen sind, die, wie das Märchen, beste erzieherische Werte in sich bergen.

Wie innig und frisch sind die vielen Naturlieder, die dem reichen Quell des Volksliedes entspringen! Aus den alten Volksliedern und den Liedern unserer Zeit sprechen Kampfesfreude und Siegeszuversicht. Aus der Fülle des zur Verfügung stehenden läßt sich mit Leichtigkeit das Geeignete für die Kinder aller Lebensalter entnehmen. Niemand ist nur auf „Hänschen klein“ und „Hänschen in der Grube“ angewiesen. Wer seinen Kindern weiter keine Lieder vorzusingen und beizubringen weiß, als diese beiden, stellt sich ein Armutszeugnis aus.

Singe mit deinen Kindern! Ob morgens nach dem Aufstehen, abends vor dem Schlafengehen oder in einer ruhigen Stunde des Tages, die dir und deinen Kindern ganz gehört, bleibt sich gleich. Nur lasse diese Forderung nicht außer acht. Du trägst selbst reichen Gewinn davon.

Schrubber und anderes Borstengerät müssen an der Luft zum Trocknen, und zwar mit dem Stiel nach unten aufgehängt werden.

Etwaige Spritzer an Möbeln oder auf dem Fußboden werden mit einem sauberen Lappen sofort beseitigt, ehe sie Flecke hinterlassen. Bleichschnee darf nicht eingewirgt werden, da er rostet.

Zum Holzspalten sei ein eigenes altes Messer vorhanden. Gute Messer leiden bei dieser Tätigkeit.

Das Reflektieren soll auf der warmen Herdplatte trocken, weil es das trocknende Handtuch zerfrisst.

Sonnenblumen und die Fettkarte L.Z.-Bilderbogen aus Wien

Wien, Ende Juli

Daß dir irgend etwas „durch die Blume“ gesagt wird, das kannst du in jeder Stadt der Welt erleben. Einer Variante davon aber begegnet du nur in Wien: Wenn einem hier jemand etwas durch die Blume beibringt, dann tut er das nämlich manchmal gerne mit einer Deutlichkeit, die nichts zu wünschen übrig läßt. Dafür hat der Wiener Humor den Ausdrucksdruck „durch die Sonnenblume“ geprägt. Als dieses Wort unter die Leute kam, hatte freilich noch niemand eine Ahnung, daß einmal 60 000 Quadratmeter der Wiener Gartenanlagen von dieser blühenden Olfakle bestanden sein würden. In diesem Ausmaß ist das heuer auch zum ersten Male der Fall. Voriges Jahr war es nur knapp ein Zehntel davon. Nun aber leuchten die goldgelben Riesenblüten überall, wo es städtische Gärten gibt, auf dem Heldenplatz ebenso wie auf dem Praterstern, in den Grünflächen entlang dem Gürtel oder draußen am Lagerberg, mit dem einzigen Unterschied vielleicht, daß sie an der einen Stelle ihre Köpfe noch mit der Schüchternheit und Zaghaflichkeit der ersten Jugend erheben, während sie anderwärts, wo sie windgeschützt sind und viel Sonne haben, schon in der Hochblüte stehen. Die Wiener haben sich übrigens auffallend schnell an den ungewohnten Anblick dieser Fremdlinge in ihren Lieblingsgärten gewöhnt. Sie verfolgen von Tag zu Tag aufmerksam die Fortschritte ihres Wachstums und

haben ausnahmsweise nicht einmal etwas dagegen, wenn ihnen die jungen Herrschaften allmählich über den Kopf wachsen. Über alle denkbaren ästhetischen Einwände haben die praktischen Erwägungen der Fettkarte gesiegt.

Ob schon jemand gezählt hat, wieviele Löwen es in Wien gibt? Wobei nicht so sehr an jene gedacht sei, die als Pensionäre im Schönbrunner Tiergarten ein hofrätlich-beschaufliches Leben führen, als an die vielen heraldischen Kollegen, die in Bronze oder Marmor seit Jahr und Tag bestimmte Punkte der Stadt behüten. Fangen wir mit den beiden königlichen Vertretern ihrer Gattung an, die mit drohend gerecktem Schweif — Urbilder der Kraft und des Mutes — in Nußdorf von hohen Postamenten herab die „Einfahrt in den Donaukanal kontrollieren. Nicht ganz so kämpferisch, aber deswegen auch nicht gerade zum „Anbandeln“ einladend, sind die beiden Löwenpaare zu seinen der Aspenbrücke. Mehr dekorativ wirkt dagegen jenes Pärchen, das den Eingang zum Justizpalast flankiert, und geradezu niedrig und gemütlich nehmen sich die beiden gekrönten Exemplare am Schweizerzoo aus; richtige „Hoflöwen“, um nicht zu sagen „Salonlöwen“, die brav nach Pudelart aufwarten; ein Kunststück, das ihnen, wie ihre lachenden Gesichter beweisen, sichtlich Spaß macht. Bei weniger gutem Humor scheint der Löwe am

Liebenbergdenkmal zu sein, der, in seiner Einschichtigkeit vermutlich etwas menschenscheu geworden, Miene macht, die Passanten samt und sonders mit Haut und Haaren zu verschlingen. Die Löwen vor dem Eingang zum neuen Trakt der Burg wieder sind sich allzu deutlich ihrer rein repräsentativen Aufgabe bewußt und blicken merklich gelangweilt in die Welt, während jener, der im alten Burghof mit Herkules rauf, zu sehr beschäftigt ist, um auch nur um sich zu schauen. Auch Schönbrunn hat am Haupteingang zwei ruhende Leue als Torposten, denen man aber schon von weitem ansieht, daß sie in Hofluft aufgewachsen sind.

Ein ganzes Rudel von Löwen gibt neben dem „Krauthäuptel“ (so nennen die Wiener wegen ihrer sonderbaren Kuppel die Sezession) dem gutmütig-behändigen Kaiser Marc Anton ein etwas ausgefallenes Vorgespann. Außerdem wimmelt es noch auf Schritt und Tritt von großen und kleinen, grantigen und gut entwickelten, ungemütlichen und gemütlichen Löwen in und vor den vielen Pala's Wiens. Am stolzesten aber ist die Donaustadt wohl auf den gewaltigen Löwen von Aspern, den der Besieger Napoleons auf der Walsee um Europas Freiheit zur Erinnerung an die gefallenen Helden der großen Schlacht hat errichten lassen — ein Symbol des kämpfenden Wiens.

Wer diese Woche einmal eine Mittagspause dazu benutzte, um aus einem der benachbarten Stadtteile auf einen kleinen „Luftschnapper“ in den Park von Schönbrunn zu gehen, dem verschlug es am Schloßtor fast die Rede. War ihm doch nicht anders zumute, als begegnete

er hier der „guten alten Zeit“ persönlich. Scharfante Damen in gebauchten, tief dekorierten Seidenkleidern plauderten da vor dem Schloßaufgang mit Herren in altmodischen Fräcken oder goldstrotzenden und epaulettengeschmückten Uniformen einer längst verrauchten Vergangenheit, lachten und blinzelten in die Sonne, als wären sie vor mehr als einem Menschenalter einst hierher zu einer Audienz beschieden und von allen Stürmen der Gegenwart unberührt hier vergessen worden.

Was der Spuk zu bedeuten hatte? Eine „Zaubergeige“ hatte ihn erweckt. So heißt nämlich das jüngste Werk der Berlin-Film, die mit Sack und Pack auf einige Tage in Schönbrunn, eingezogen ist, um hier in dem einzig schönen Schloßtheater, das wohl als das intimste und stilteste barocke Hoftheaterchen angesprochen werden darf, einige Szenen zu drehen. Szenen, die eigentlich im Schloß von Homburg spielen sollten, aber — wie man sieht: Schloß ist Schloß und Vergangenheit ist Vergangenheit — in Homburg wie in Wien.

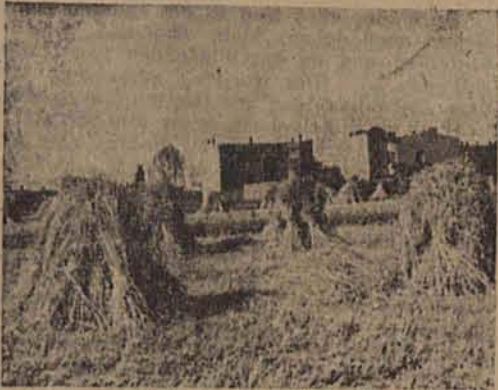
Theodor Gernert

Einst war Lauchstädt das besuchte Bad Deutschlands; heute ist es ein „Bad ohne Bäder“. Die geringe Anzahl Kurgäste, die noch hierher kommt, zählt überhaupt nicht. Das Heilwasser selbst gelangt jedoch, als das verbreitetste dieser Art, zu Hausrückuren in sämtliche Dörfer und Städte Deutschlands. 1916 verließ einmal ein 40-jähriges Heerbestimmter vollständig Eisenbahnzug von 40 Güterwagen mit je 11 000 Flaschen Heilwasser die Brunnengänge zu Lauchstädt. — Wasser auf der Reise... statt daß Menschen zu seiner Quelle reisen! — Insgesamt gibt es 111 Hausrückbrunnen in Deutschland, von Liebenstein bis Ems, Franzensbad bis Wildungen, Neuenahr, Aachen usw.

Tag in Litzmannstadt

Garben im Dunstkreis der Schlote

Litzmannstadt ist nicht allein die weltbekannte Textilstadt. Es werden hier nicht nur Spinnstoffwaren hergestellt. Innerhalb seiner Mauern wächst auch Korn. Nicht weniger als 48 v. H. der Gesamtbodenfläche unserer Stadt werden landwirtschaftlich genutzt.



(Aufn.: Bep)

Garbenhocken bedecken heute überall die fruchtbaren Felder des Warthelandes. Sie haben auch vor der Stadt der Web- und Spinnmaschinen nicht haltgemacht. Selbst in der allernächsten Nachbarschaft der Fabrikschlote sind sie zu finden. So wächst das Brot dem fleißigen Fabrikarbeiter gleichsam in die Hand.

Möge diese innige Verschwisterung der Arbeit an der Maschine und im Acker allzeit von guter Vorbedeutung sein für unsere Stadt und ihre Bewohner.

A. K.

Großadmiral Dönitz spricht zur HJ.

Der Großdeutsche Rundfunk bringt heute um 19 Uhr eine Ansprache des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Großadmiral Dönitz, an die Hitler-Jugend.

Auszeichnung. Der Gefreite Helmut Ewald, Kärntnerstraße 8, wurde mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet.

Das muß man wissen! Im amtlichen Teil dieser Ausgabe sind Bekanntmachungen über die Abgabe von Zucker, Zuckerwaren, Speisekartoffeln neuer Ernte und Eiern veröffentlicht.

Wohnungseinbruch. In den Tagesstunden des 29. Juli wurden aus einer Wohnung in der Scharnhorststraße Bargeld, eine Taschenuhr und Bekleidungsstücke im Gesamtwert von mehr als 700 RM. entwendet. Der Täter ist durch Nachschlüssel in die Wohnung eingedrungen.

Tierdiebstahl. In der Nacht zum 30. Juli wurden in Effinghausen, Kleibitzstraße 4, bei einem Landwirt zwei Schweine zu je 60 bis 70 kg und 13 Hühner gestohlen. Der Stall war nicht verschlossen, sondern die Tür nur durch einen Haken gesichert, der von außen leicht zu öffnen war. Die Schweine wurden an Ort und Stelle geschlachtet und die Eingeweide zurückgelassen. Die Hühner sind anscheinend lebend mitgenommen worden.

Ein Pferd schwarzgeschlachtet. Festgenommen wurde der 20-jährige Pole Henryk Koslorkiewicz aus Litzmannstadt. Er hatte im Januar 1942 gemeinsam mit den Polen Lucjan Perlinicki, der noch flüchtig ist, ein Pferd schwarzgeschlachtet und das Fleisch im Schleichhandel verkauft.

Wir verdunkeln von 21.35 bis 4.45 Uhr

Der Rundfunk vom Sonntag

Reichsprogramm: 9-10 Bunte Musik am Sonntagmorgen. 10.10-11 Vom großen Vaterland. 11.05-11.30 Lieder zum Mitsingen. 12.40-14 Das deutsche Volk. 16-18 „Feldpost-Rundfunk“. 18-19 Sinfonien von Haydn und Schubert. Leitung: Joseph Kellberth. 20.15 bis 22 „Tiefeland“ von d'Albert, Vorspiel und 1. Akt. Leitung: Robert Heger. Deutschlandsende: 8-8.30 Orgelwerke von Bach, Hugo Distler, J. N. David, Hermann Zybll. 9-10 „Unser Schatzkästlein“. 15.30-15.55 Lieder von Schubert und Brahms. Klaviermusik von Liszt. 18-19 Heltene Melodienfolge. 20.15-21 „Musikalische Kostbarkeiten“. Chor, Solisten- und Kammermusik. 21-22 Melodienkette „Rund um die Liebe“.

Hier spricht die NSDAP.

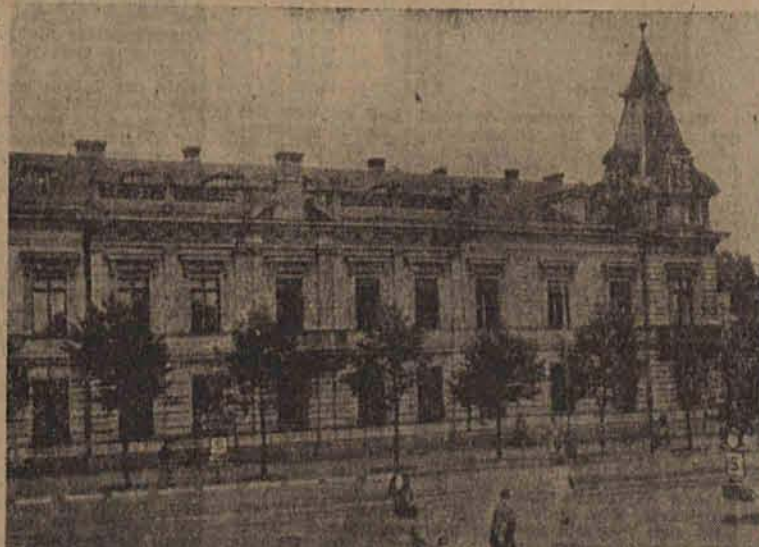
Deutsche Frauen! Dienstag, 3. 8., 18.30 Uhr, neuer Säuglingspflegekursus in der Mütterschule, Spinnlinie 243. Alle Frauen sind dazu eingeladen.

Ein Heim, das den schönen Künsten diene

Das Bild, das wir in der vorigen Woche brachten, zeigte die Villa Biedermann in der Albert-Breyer-Straße. Sie wurde im Jahr 1900 von einem Baumeister Seidel aus München oder Wien erbaut. Der Bau, der 250 000 Rubel gekostet haben soll, wurde von Frau Paula Richter, geb. Biedermann, der Gattin des damaligen Großindustriellen und Stadtrats Josef Richter, in Auftrag gegeben.

Frau Richter war eine Mäzenin der Kunst und Literatur. Sie ließ mehrere begabte Deutsche zu Malern ausbilden. Auch Musiker wurden von ihr gefördert.

Die Villa in der heutigen Albert-Breyer-Straße stand jederzeit den Vertretern der deutschen Kunst und Literatur offen. Hier lebte eine Zeitlang der bereits verstorbene Schriftsteller Friedrich Huch, der Vetter von Ricardo Huch, der Verfasser der Romane „Peter Michel“, „Geschwister“, „Mao“, „Pitt und Fox“, „Enzio“. Auch der Philosoph und Psychologe Ludwig Klages, der Gründer der Deutschen Graphologischen Gesellschaft und des Seminars für Ausdruckskunde in München, war Gast des



(Foto: LZ-Archiv)

Hauses Richter. Ferner lebte hier eine Zeitlang der nachmalige Diplomat Ribitzler, der als solcher dem Friedensschluß zu Brest-Litowsk beiwohnte.

Auch verschiedene Maler aus Worpsswede waren hier zu Gast.

Die Villa ist heute im Besitz eines Neffen der verstorbenen Erbauerin.

Wer kennt das Urbild der heutigen Aufnahme?

A. K.

Ostlicher Warthegau grüßt Unteroffizier mit Eichenlaub

Bliner der Frontgäste im „Gau der Frontsoldaten“ / 11 Städte werden besucht / Begeisterter Auftakt in der Kreisstadt Lentschütz

Mit stolzer Freude kann unser „Gau der Frontsoldaten“ nach dem kürzlichen Besuch der Stoßtruppführer beim Gauleiter erneut besonders bewährte Männer der Infanterie, drei Ritterkreuzträger, bei sich willkommen heißen und damit seinem Namen weiter Ehre machen. Es soll ein Stück Dank unserer befreiten Heimat sein, wenn wir diese Tapferen, durch Tausende von Stahlgewittern gegangenen und gehärteten Soldaten in unserem Reichsgau empfangen dürfen. Der Ostteil des Warthelandes hat dabei das Glück, den einzigen Eichenlaubträger aus dem Unteroffizierstand, den Uffz. Georg Rietscher bei sich zu sehen und ihn in öffentlichen Kundgebungen von seinen so reichen, einzigartigen Kampferlebnissen berichten zu hören. In nicht weniger als 11 Städten von Nord nach Süd unseres Litzmannstädter Raumes in weitestem Sinne wird dieser tapfere Soldat mit einer der allerhöchsten deutschen Kriegsauszeichnungen begrüßt werden können, wird man Einzelheiten von seinen Taten vor dem Feind hören.

Den Anfang machte dabei — was sie mit freudigem Dank erfüllte — die Kreisstadt Lentschütz. Ihr Kreisgeschäftsführer, ihr SA-Standartenführer und ihr Ortsgruppenleiter, kommend von dem großen Appell der 1000 Politischen Leiter beim Gauleiter, konnten ihnen so frontbewährten Gast schon in Posen kameradschaftlich begrüßen und mit ihm gemeinsam die Fahrt in ihre Heimat antreten. In Lentschütz selbst wurde dann der Eichenlaubträger durch den Kreiskassenleiter Thümler im Auftrag des zur Zeit nicht anwesenden Kreisleiters V. L. A. willkommen geheißen, worauf die Kleinen des NSV-Kindergartens ganze Arme voll schöner Blumen überreichten. Abends erlebte im Gemeinschaftshaus, das bis in den letzten Winkel besetzt war, eine aufgeschlossene Hörerschaft die ebenso schlichten wie eindringlichen Worten dieses Vorbildes eines auch im kritischsten Augenblick unerschütterlichen, todesmutigen und zielsicheren deutschen Unteroffiziers, den immer wieder der brausende Beifall der Menge umbrandete. Und wer sich da wunderte, daß dieser hochbewährte Soldat auch rednerisch durchaus auf der Höhe war, dem sei gesagt, daß er beispielsweise im Gau Oberdonau bereits vor 10 Tagen vor rund 130 000 Menschen mit stärkstem Echo gesprochen hat.

Ähnlich tiefen Eindruck hinterließ auch sein heutiger Besuch im Kreis Litzmannstadt-Land, wo er trotz der Eintarbelten bei vollem Haus in der alten deutschen Weberstadt Wirkheim sprach, der am Sonntagvormittag die Großkundgebung in Litzmannstadt selbst folgt.

„Als 210. Soldaten der Deutschen Wehrmacht verleihe ich Ihnen das Eichenlaub zum Ritterkreuz des EK...“ Als er am 14. März 1943 dieses bekannte Dokument mit der eigenhändigen Unterschrift des Führers erhielt, das neben ihm außerhalb des Offizierskorps nur noch vier Feldwebel bzw. Oberfeldwebel besitzen, da war dies gerade im Leben dieses bisher unbekannten Soldaten das wirkliche Ereignis seines Lebens. Und als er dann am 13. Mai 1943 im Führerhauptquartier persönlich aus der Hand des Führers diese hohe Kriegsauszeichnung empfing, war das überhaupt der große Augenblick seines bisher so ebennmäßig verlaufenen Daseins.

Zum ersten Male sah Rietscher den Führer leibhaftig vor sich und dies gleich Auge in Auge. Die wohl interessierende Frage, ob Rietscher schon vor seiner Bewährung im Ostfeldzug unser Ostland kannte, sei damit beantwortet, daß er 1939 beim Arbeitsdienst in Oberschlesien stand und dann im erdbraunen Rock mit im einstigen Polen einmarschierte. Er, der am 3. Dezember 1918 als einziger Sohn eines Bruchmeisters geboren wurde und Fleischer von Beruf ist, kam 1940 vom RAD zum Militär und war im Frankreich-Feldzug und auf dem Balkan als Kraftfahrer eingesetzt. Als Richtschütze der Panzerjäger, bei denen er selbst 14 dieser „fahrenden Festungen“ abschoß — ohne die vielen weidwund geschossenen — wurde er bei einem Übungsschießen sozusagen erst entdeckt, als er bei 10 Schüssen auch gleich 10 Treffer erzielte.

Seine große soldatische Zukunft sollte dann der Ostfeldzug werden. Hier konnte er unter schwierigen Verhältnissen am 27. August 1941 den ersten Panzer erledigen und dafür das EK 2 erhalten. Der Winter 1941/42 mit seiner katastrophalen Kälte gab dann dem damaligen Gefreiten Rietscher besondere Gelegenheit, oft auf sich allein gestellt, sein tapferes Soldatentum zu zeigen. Es war eine Kette mutigster Einzelleistungen, die durch die Verleihung der



Eichenlaubträger Unteroffizier Georg Rietscher (Aufn.: Fotozeit)

1. Klasse des EK 1 ausgezeichnet wurde. Zwei markante Daten bezeichnen schließlich den militärischen Aufstieg, u. a. der 12. Mai 1942, wo er von 20 anrollenden Panzern 9 mit seinem Geschütz herauschoß und die übrigen zu schleunigem Rückzug zwang. Es geschah dies in dem bekannten Kampfabschnitt von Charkow. Diese erneute Bewährung machte den

Röntgengeräte müssen angemeldet werden

Meldezwang für Ärzte, Zahnärzte, Dentisten und Heilpraktiker / Meldung bis zum 1. 9.

Der Reichsgesundheitsführer hat verfügt, daß alle Angehörigen der Heilberufe, insbesondere alle Ärzte, Zahnärzte, Dentisten und Heilpraktiker, die Röntgenapparate benutzen, eine Meldung an den zuständigen Reichsverteidigungskommissar, z. Hd. des leitenden Medizinalbeamten oder Medizinaldezernenten bei dessen geschäftsführender Behörde zu erstatten haben. Apparate und Röntgenröhren, die zur Zeit unbenutzt sind, sind von dem jeweiligen Besitzer zu melden; hinterher fallen nicht Hersteller und Handelsbetriebe. Ein etwa nach erfolgter Anzeige stattfindender Besitzwechsel an den genannten Apparaten ist ebenfalls anzeigepflichtig. Die Meldung muß bis 1. September 1943 erfolgen.

Verdunkelung von Warnlichtanlagen an unbeschränkten Eisenbahnübergängen. Es hat sich erwiesen, daß die jetzt übliche Abblendung der Warnlichter bei unbeschränkten Eisenbahnübergängen nicht genügt. Da die Be-

kaltblütigen Frontsoldaten zum Träger des Ritterkreuzes.

„Großkampftage einer Kompanie“, so könnte der Unteroffizier die knappe, aber schicksalhafte Zeit vom 15. bis 17. Dezember 1942 bezeichnen, als im Südbereich der Ostfront an die 400 Feindpanzer auf einem Frontstück von nur 6 km vorstießen. Es wimmelte förmlich von diesen dunklen Ungetümen. Dabei genügte es nicht, daß der tapfere Unteroffizier Tag und Nacht an seiner Pak stand und alles niedermahte, was ihm vor das Rohr kam. Plötzlich standen zwei der Panzer direkt vor ihm, es waren vom Typ T 34, da gab es nur eins: „Sie oder ich...“ Und mit geballter Ladung sprang Rietscher sie an: Vernichtet! Und für dieses mutige Draufgängertum trägt er für immer zwei breite Silberstreifen am rechten Arm. Doch weiter tobte die Schlacht, was daraus hervorging, daß noch zwei Tage danach die Kompanie des Unteroffiziers — sage und schreibe — 112 Sowjetpanzer außer Gefecht setzte. An diesem gewaltigen Abwehr-Erfolg hatte R. wiederum hervorragenden Anteil und half damit ernsthaften Lagen klären und Durchbrüche verhindern. Und wieder stand die deutsche Front eisern durch Großtaten eines Eichenlaubträgers!

Eichenlaubträger Rietscher wird heute vormittag im Fremdenhof General Litzmann, wo er Wohnung genommen hat, vom Kreisleiter begrüßt werden. Nach der Kundgebung wird er sich beim Oberbürgermeister im Rathaus im Beisein des Kreisleiters in das Goldene Buch der Stadt eintragen. Im weiteren Verlauf des Tages wird Eichenlaubträger Rietscher, der der Gast der Kreisleitung ist, unter Führung des Kreispropagandaleiters Pg. Stockfisch u. a. unsere Stadt besichtigen.

Die Kundgebung beginnt in der Sporthalle am Hitler-Jugend-Park um 10.30 Uhr. Bereits von 10 Uhr wird dort der Gaumusikzug des Reichsarbeitsdienstes XL konzertieren. Außer dem Eichenlaubträger wird auch der Kreisleiter, Oberbereichsleiter Knap, zu den Versammelten sprechen. An die gesamte deutsche Einwohnerschaft von Litzmannstadt ergeht die Bitte, sich möglichst zahlreich zur Kundgebung einzufinden.

denauffhellung durch das weiße Licht des Betriebszeichens zu stark ist, soll für die Dauer des Krieges auf das weiße Betriebszeichen ganz verzichtet werden. Der Reichsverkehrsminister hat deshalb die erforderliche Ermächtigung zur Abweichung von den gesetzlichen Bestimmungen und Vorschriften erteilt.

Briefkasten / Name und Anschrift nennen.

30 Rpf. Briefmarken beifügen. Keine Rechtsaukünfte. Auskünfte unverbindlich.

E. L. Petrikau. In den zugänglichen Sammlungen finden wir das Volklied „Vor meinem Vaterhaus, da steht eine Linde“ nicht. Wenden Sie sich doch mit Ihrer Anfrage an den besten Liederkenner unseres Gau's Robert Klatt in Warthburg.

A. E. B. Leider nicht druckreif.

M. W. Lentschütz. Ohne Gewähr: Marie Dorn im Oberdorf im Allgäu, Postfach 61.

Frau Sch. Wenden Sie sich an den Wehrmachtsführeroffizier, Trommelstraße 12.

Uffz. Sch. Kaufen Sie sich in einer Buchhandlung das Büchlein 849 der Miniaturbibliothek, das Anweisungen über die Zubereitung der Tabakblätter enthält.

H.-L. V. Mit 18 Jahren können Sie Rote-Kreuz-Schwester werden.

L. Z.-Sport vom Tage Deutsche Meisterschaften der Gewichtheber

Es war so, daß die Gewichtheber des alten Österreich neben denen Deutschlands und dazu Frankreichs die weitaus größte Rolle in Europa spielten. Zudem war Wien seit Jahrzehnten die Stadt der Gewichtheber und wurde immer neben München und Essen genannt. In Wien fanden auch vor 50 Jahren die ersten Weltmeisterschaften statt. Es treffen sich also bei den vierten Kriegsmesterschaften an der Hantel am Wochenende in Wien die derzeit besten Kräfte des Reiches, soweit sie überhaupt abzustellen sind, auf historischem Boden. In der leichtesten Klasse, bei den Bantamgewichthebern, hat der vielmalige Titelträger J. Schuster (München) schwere Konkurrenz, während im Federgewicht in der verhältnismäßig schwächeren Klasse gegenüber den hervorragenden anderen Feldern der junge O. Junker (Trier) vielleicht zum zweiten Male Sieger wird. Wird im Leichtgewicht K. Jansen (Essen), der bisherige Matador, sich für die vorjährige Niederlage durch den langjährigen Zweiten, K. Schwitalle (Breslau) revanchieren? Im Mittelfgewicht hat R. Jansayr (Freising) bei Gelegenheit seines Fronturlaubes ein anderthalbwöchiges Training auf dem Reichssportfeld absolviert und gute Aussichten. Bei den Halbschwergewichthebern dürfte H. Clausen (Hamburg) mit seinen beständigen, ausgezeichneten Leistungen den Sieger des Vorjahres, H. Szabados (Wien) entthronen können. Wahrscheinlich ist das Treffen der vier besten Schwergewichtheber der weitaus spannendste Wettbewerb, denn sowohl Weltmeister J. Manger (Neuaubing), als auch der vorjährige Besieger des Bayern, Th. Aaldering (Essen), weiter H. Schattner (Augsburg) und schließlich J. Stroppek (Wien) sind dabei. Letzterer brachte im Rahmen des Mannschaftswettbewerbes die höchste Dreikampf-Kilozahl des Jahres zur Hochstrecke.

Großartig besetztes „Braunes Band“

Das zweite 100 000-Mark-Rennen der deutschen Rennzeit 1943, das am Sonntag in München-Riem mit dem „Braunen Band von Deutschland“ zur Entscheidung gelangen wird, erhält eine in jeder Beziehung hervorragende Besetzung. Trotz der Teilnahme der Spitzenklasse wird auch ein zahlenmäßig starkes Feld am Start erscheinen, die Münchner Rennställe Chr. Weber und Gestüthöfe Isarland mehrfach vertreten sein werden. Allerdings hat von diesen allenfalls Ruhpolding

Der Sport des Sonntags

Fußball:

Um den Herausforderungspreis des Regierungspräsidenten in Litzmannstadt: SGOP — Union 97 (16 Uhr, Sportplatz von Scheibler & Grohmann, Buschlinie, Schiedsrichter Wagner, FC Lauscha). Freundschaftsspiele: In Kutnoi: Reichsbahn-SG. Litzmannstadt — TSG. Kutnoi (15 Uhr, Schiedsrichter Schmidt, Union 97). In Kallisch: NSG. Freilhaus — SG. Kallisch (16 Uhr, Jahnstadion).

Faustball:

Freundschaftsspiel SGOP, Litzmannstadt — SG. Union 97 (Gaumeister) vor dem Fußballkampf SGOP — Union (15.30 Uhr).

Schlägt die SGOP, abermals die SG. Union 97?

Obwohl die Fußballmannschaft der SG. Union 97 seit etwa einem Jahre immer wieder die besten Aussichten hatte, die SGOP zu schlagen zu können, es der sogenannten Papierform nach eigentlich mußte, gelang es ihr in einer ganzen Anzahl von Spielen (um Punkte, Pokal usw.) dennoch immer wieder nicht, teils weil sich die Elf der Rot-Weißen dann niemals in bester Form befand, meist aber, weil gerade in diesen Spielen die SGOP, über ihre sonstige Durchschnittsform hinaus, eine außerordentliche Leistung an sich brachte. Besonders stach dies im letzten Treffen um den Tschammerpokal hervor, als man Union schon als sicheren Sieger zu sehen glaubte, und schließlich gewann doch noch die SGOP. Wie wird es nun heute nachmittags werden, wenn sich die beiden sportlichen Rivalen erneut — diesmal im Endkampf um den Herausforderungspreis des Regierungspräsidenten, den die SGOP zu verteidigen hat — gegenüberstehen werden? Wird Union endlich einmal einen Sieg über seinen alten Gegner erreichen, oder wird es schließlich doch wieder die SGOP, schaffen? Warten wir ab, was der Kampf uns für ein Ergebnis bringen wird. Er wird jedenfalls spannend und ausgefallen werden, gerade so, wie sich alle Fußballfreunde ein Spiel wünschen.

Der neue Faustballmeister stellt sich vor

Nachdem im Vorjahr die SGOP, die Gaumeisterschaft im Faustball innehatte, wurde ihre Mannschaft (die Spieler sind ja längst nicht mehr hier) von der Fünf der SG. Union 97 abgelöst, die sich in der Folgezeit in Ostrowo die diesjährige Gaumeisterschaft holte. Heute tritt nun die neue Gaumeisterschafts-Mannschaft an die Öffentlichkeit und spielt in einem Freundschaftsspiel gegen die jetzige beste Mannschaft der SGOP. Das Treffen findet als Vorspiel zu dem großen Fußballkampf bei Scheibler & Grohmann statt und dürfte eine große Zuschauerzahl anlocken.

Punktspiele der Fußballer beginnen wieder

Es ist soweit — die neue Fußball-Meisterschaftsspielzeit 1943/1944 wird gestartet. Allerdings ist es zunächst nur der Gau Ostpreußen, der wie alljährlich Anfang August als erster Gau mit den Rundenspielen beginnt, da die Wetterverhältnisse in Ostpreußen eine längere Unterbrechung in den Wintermonaten notwendig machen. Die ostpreussische Gauliga besteht wieder aus acht Vereinen. Als Favorit gilt natürlich erneut der VfB. Königsberg, der nach wie vor eine spielstarke Mannschaft zur Verfügung hat.

Aus unserem Wartheland

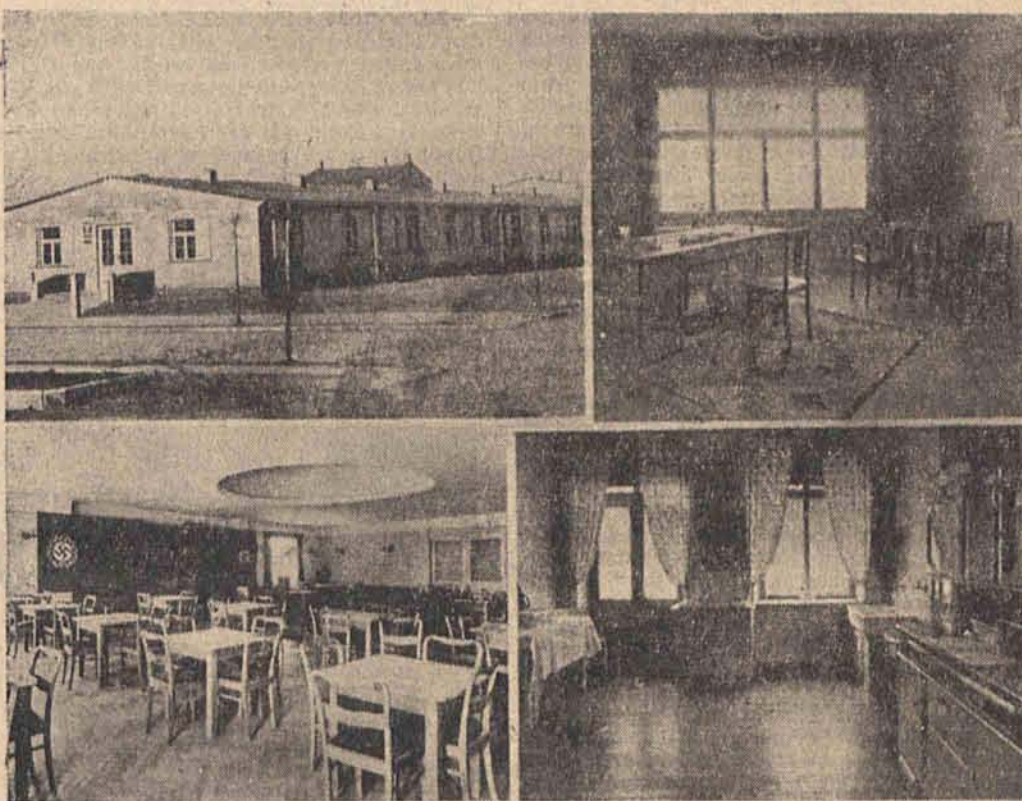
Erste „kleine Erika“

„Auf der Heide blüht ein kleines Blümlein, und das heißt: Erika...“ Trotz aller Süße und Romantik ist dies bekannte Liedchen ein Marschlied, ein harter Männergesang geworden. Jeder hat es in geschlossener Formation schon einmal mitgesungen, ob Jüngling oder Mann, ob im feldgrauen Ehrenrock oder im Braunkleid, vielleicht auch als ganzer Zivilist im Arbeitsanzug seiner Werkgemeinschaft. Unbewußt interessiert also die erikafarbene Blüte der Heide jeden Deutschen, der nur irgendwie in einer festen Gemeinschaft steht und in irgendeiner Form mitmarschiert für den Kampf um den Endsieg.

Deshalb ist es ihm auch von Belang, daß der Soldatenchor von der kleinen Erika, die ausnahmsweise kein Mädchen, sondern eben eine Blüte ist, jetzt wieder besonders zeitgemäß wird, noch ganz schüchtern, verkrochen in sommerlichem Grün wird sie wieder sichtbar. Wir entdeckten sie dieser Tage wieder tief im Wald bei Modlitz draußen vor den Toren von Litzmannstadt. Eine einzelne Strähne blühender Heide war es erst, eine zweite hatte ein wenig Farbe angesetzt. Doch so winzig dies erste bunte Heidekraut auch sein mag, es ist ein Mahner dafür, daß der Höhepunkt des Jahres wieder einmal überschritten, das Jahr 1943 längst halbiert ist, so daß es gilt die hochsommerlichen Tage, soweit die allenthalben so unermüdete Arbeit für den totalen Krieg es zuläßt, auszunutzen. Kehren wir uns aber nicht allzu sehr an den ersten Streifen Erika, seien wir noch recht sommerlich gestimmt und singen wir zum Trost auch noch ein anderes Lied, das wegen seiner schlichten, unbekümmerten Art auch unsere Landsor so gern anstimmen: „Grün ist die Seide, die Heide ist grün, aber rot sind die Rosen, wenn sie verblühen...“ Da haben wir zwar auch etwas von Heide, von Erika, aber nichts von der an Abschied gemahnenden Blüte im Wald, die uns sommerlich duftend erfreuen!

Ein Behördenhaus, das wirklich alles in sich vereint

Ein Arbeitsamt mit Wohnräumen für die Gefolgschaft / Entlastung des Wochenmarktes / Was mit Behellsbauweise zu machen ist



Links oben: Teilansicht des in Barackenform erbauten Arbeitsamtes; — daneben: das Zimmer des Amtleiters. Links unten: Blick in den großen Gemeinschaftsraum mit Kasino; — daneben: die blitzsaubere Küche. (Aufnahmen [4]: Schmelich)

Wer im befreiten Osten eine in den Zeiten der Fremdherrschaft hier unbekannte Behörde neu aufbaute, der sah sich gleich Bergen von Schwierigkeiten gegenüber. Dies galt insbesondere auch für unsere Arbeitsämter, die durch die meist nicht leichte Erfassung und den Einsatz fremdvölkischer Arbeitskräfte und die Berufsberatung von Menschen aus fremden Ländern ihre besonders verzweigten Aufgaben haben. Doch die verwaltungsmäßige Einrichtung selbst hatte nicht allein räumlich, sondern auch technisch ihre Tücken. Es galt mit teilweise nicht vorgebildeten bzw. nicht nach Reichsbegriffen eingeschulten oder sogar verschiedentlich mit Kräften fremder Nationalität zu arbeiten. Und für die aus dem alten Reichsgebiet mitgebrachten Beamten und Angestellten mußten Unterkunft- und Gemeinschaftsräume, kurz wirkliche Lebensbedingungen geschaffen werden.

So war es im Oktober vorigen Jahres ein großer Schritt nach vorwärts, als das früher in Schieratz recht beengt untergebrachte Arbeitsamt für die Kreise Schieratz und Lask, mit Ausnahme der Stadt Pabianitz, ein eigenes Amtsgebäude in Freihaus (Zdunsko Wojs) beziehen konnte. Dies Amtshaus hat zwei Besonderheiten: es ist vollständig in Behellsbauweise, d. h. Barackenform, errichtet und enthält doch alles, was nur irgendwie von einer solchen Behörde gebraucht werden könnte. Vor allen Dingen wurden entsprechend dem Erlaß des Gauwohnungskommissars keine Wohnräume in Büros verwandelt, sondern eher Zimmer zur Entlastung des an sich schon genug angespannten Wohnungsmarktes freigemacht.

Insgesamt 82 Räume enthält diese Arbeitszentrale für zwei Kreise, die recht zweckmäßig in einem offenen Viereck, in dessen Mitte sich

eine freundliche Grünanlage mit Blumen-schmuck befindet, angeordnet sind. Den einen Flügel dieses einstöckigen Holzbaues, der aber Zentralheizung, elektrisches Licht, Parkettfußboden und überhaupt alle Errungenschaften eines Massivgebäudes aufweist, könnte man den „amtlichen Teil“ nennen, denn hier befinden sich die eigentlichen Diensträume. Hier ist die umfangreiche Berufsberatung genau so zu finden wie die Arbeitsbuchstelle, die Registratur wie die Schreibzimmer, die Räume des Amtleiters wie der Abteilungsleiter.

Wirtschaft der L. Z. Einlagenanstieg der Kreissparkasse

Auch das Geschäftsjahr 1942 brachte der Kreissparkasse Litzmannstadt eine weitere Aufwärtsentwicklung, die sich in den Zahlen der Bilanz und des Geschäftsberichtes widerspiegelt. Die Bilanzsumme erfuhr eine Erhöhung von 15,4 Mill. auf etwa 202,2 Mill. Der Bestand an Spareinlagen wuchs im Jahre 1942 um über 90% des Vorjahresbestandes und stellt sich am Jahresabschluß 1942 auf über 10 Mill. RM. Erstmals wird in der vorliegenden Bilanz ein Spareinlagenbestand ausgewiesen, der höher als der Bestand an sonstigen Einlagen ist, woraus zu ersehen ist, daß die Sparkapitalbildung im abgelaufenen Geschäftsjahr recht erhebliche Fortschritte gemacht hat. Auch die Entwicklung des bisherigen Teiles des Jahres 1943 zeigt, daß die Kreissparkasse sich in weiterer guter Vorwärtsentwicklung befindet. Einen besonderen Erfolg hat das Kleinsparen aufzuweisen, bei dem an erster Stelle das Schulsparen zu nennen ist. Insgesamt unterliegt die Sparkasse an 50 Schulen des Landkreises Litzmannstadt Schulsparsen-einrichtungen. Die sonstigen Einlagen werden mit 9,4 Mill. RM. ausgewiesen und stellen in ihrem überwiegenden Teil jederzeit abrufbare Geschäftsguthaben dar. In ihrer Anlagepolitik war die Sparkasse mit Erfolg bemüht, einen nicht unerheblichen Betrag an laufende Schuldner auszuweisen, obgleich durch die kriegsbedingten Verhältnisse der Kreditbedarf verhältnismäßig gering ist. Durch die Steigerung der Einlagen ist es andererseits der Sparkasse auch möglich gewesen, größere Beträge dem Reich durch Ankauf von Reichsanleihen zur Verfügung zu stellen. So werden in der Bilanz 1942 10,88 Mill. RM. eigene Wertpapiere gegen nur 7,90 Mill. RM. im Jahre 1941 ausgewiesen. Eine entsprechende Erhöhung haben auch die Bankguthaben erfahren, die aus der Bilanz mit 7 Mill. RM. ersichtlich werden. Die Erhöhung des Wertpapier-

bestandes und der Bankguthaben sichern eine jederzeitige Zahlungsbereitschaft der Sparkasse. Während nach den satzungsmäßigen Vorschriften etwa 7,75 Mill. RM. an flüssigen Mitteln unterhalten werden müssen, waren am 31. 12. 42 über 15,8 Mill. RM. vorhanden. Da es der Sparkasse gelang, bei steigendem Geschäftsumfang den Verwaltungsbetrag nur geringfügig ansteigen zu lassen, war es möglich, trotz vermindelter Zinsspanne einen Gewinn von 125.490 RM. zu erzielen, der der Sicherheitsrücklage zugeführt wird. Durch weitere Beschaffung von Organisationsmitteln, wie Buchungsmaschinen usw. konnte der Betrieb weitgehend mechanisiert und dadurch in seiner Leistungsfähigkeit gesteigert werden.

Stillegebührlin sind Betriebseinnahmen

In einem Erlaß vom 24. 7. 43 bestimmt der Reichsfinanzminister, daß Stillegebührlin stets Betriebseinnahmen sind. Soweit die Beihilfen an die Unternehmer stillgelegter Betriebe zur Bestreitung der Kosten ihres persönlichen Unterhalts gezahlt werden, sind sie bei der Ermittlung des steuerpflichtigen Einkommens außer Ansatz zu lassen. Die Vermögenssteuer und die Aufbringungsumlage sind in demselben Umfang zu erfassen, wie für Unternehmer, die Beihilfen aus der Gemeinschaftshilfe der Wirtschaft erhalten. Als Stillegebührlin gelten diejenigen Betriebe, die nach dem 30. 1. 1943 im Zuge der Stillelegungsmaßnahmen zur Freimachung von Arbeitskräften für kriegswichtigen Einsatz und zur Einsparung von Energie von den zuständigen Stellen ganz oder teilweise geschlossen oder zusammengelegt wurden oder die ihren Betrieb nach dem 30. 1. 43 freiwillig schlossen oder zusammenlegten. (Reichssteuerb. Nr. 62 v. 26. 7. 43.)

Erhöhter Notenumlauf — nur eine Kriegerscheinung

In fast allen Ländern der Welt, in den Krieg führenden sowohl wie in den neutralen, hat der Notenumlauf seit Kriegsbeginn erheblich zugenommen. Zum Teil sind die jeweiligen Ursachen die gleichen, zum Teil sind sie besonderer Art. Die folgende Aufstellung unterrichtet über die Steigerungen in einigen wichtigen Ländern in Millionen der jeweiligen Landeswährung:

	Sept. 1939	Juni 1943
USA	7.100	16.900
England	520	945
Frankreich	130.000	420.000
Schweden	1.100	1.900
Schweiz	2.000	2.600
Dänemark	450	1.000
Deutschland	8.700	25.700

Die Ziffern machen deutlich, daß es sich bei der Steigerung des Notenumlaufs um eine internationale Erscheinung handelt. Die Steigerung in Deutschland fällt dabei, äußerlich gesehen, nach Frankreich etwas aus dem Rahmen. Nach ihren Ursachen ist jedoch auch sie nicht ungewöhnlich. Eine Steigerung des Notenumlaufs kann zwei wesentlichen verschiedenen Ursachen haben: Der Wirtschaftsverkehr kann mehr Noten verlangen, oder der Staat kann, ohne daß dieses Verlangen vorliegt, mehr Noten in den Verkehr hinein pumpen. Der letztere Fall ist seit den Erfahrungen des Weltkrieges und den ihm in fast allen europäischen und auch einigen überseeischen Ländern gefolgten Inflationen selten geworden. Ein ausgesprochener Fall dieser Art ist nur Frankreich, wo der Staat nach der Niederlage zeitweise seinen Finanzbedarf durch die Notenpresse befriedigte. Die übrigen Staaten haben durchweg — wenn auch meist mehr schlecht als recht — die deutsche Methode der Wirtschaftlenkung nachgeahmt. Der Konsum wird durch entsprechende Einschränkung der Konsumgüterindustrie gedrosselt. Die dadurch frei werdende Kaufkraft wird andererseits anderweitig in den Konsum gelenkt, als Sparkapital in Staatsanleihen niederschlagen. Auf diese Weise stehen dem Staat, je nachdem, wie vollständig er dieses Prinzip zu verwirklichen verstanden hat, die für die Kriegführung erforderlichen Mittel durch Inanspruchnahme der Notenpresse zur Verfügung.

Wenn trotzdem der Notenumlauf überall stieg, so können nur oder doch hauptsächlich nur neue Bedürfnisse oder neue Gewohnheiten des Geldverkehrs die Ursache gewesen sein. Dieses ist denn auch überall nachweisbar. Reichswirtschaftsminister Funk hat schon auf die allgemein zu beobachtende durchschnittliche Verlangsamung des Geldumschlages hingewiesen. Das Geld rollt nicht mehr so schnell wie früher, deswegen wird mehr davon gebraucht. Die Verlangsamung wird vornehmlich durch die vielen militärischen Kassen herbeigeführt, die immer einen bestimm-

ten, im Ganzen sehr hohen Barbestand mit sich führen müssen, um die Truppe leben zu können. Im Frieden würde dieses Geld entweder gar nicht gebraucht oder täglich zur Bank gebracht worden sein und wäre von dieser zurück zum Reichsbank gewandert. Da auch die neutralen Staaten heute größere Heere als früher unterhalten, so erklärt sich auch bei ihnen der höhere Notenumlauf zum Teil aus der Verlangsamung des Geldumschlages. Eine weitere entscheidende Ursache ist die außerhalb Deutschlands zum Teil ganz erhebliche Steigerung der Preise. Es leuchtet ein, daß, wenn für fast alle Zahlungsvorgänge in der Konsumsphäre mehr Geld nötig ist, daß dann die Notenbank mehr Geld zur Verfügung stellen muß. In den USA, z. B. lagen die Großhandelspreise Mitte des Jahres etwa um 75 v. H. höher als 1939. Der Notenumlauf war etwa 140 v. H. höher; in Schweden war der Notenumlauf 70 v. H. höher, die Großhandelspreise 77 v. H. In Deutschland erhöhte sich der Großhandelsindex nur um 8 v. H., der Lebenshaltungsindex um 7,5 v. H. In Deutschland kann diese Erscheinung also keine besondere Ursache der Steigerung des Notenumlaufs gewesen sein. Dafür sind hier andere Gründe maßgebend gewesen. Zunächst hat sich das Reichsgebiet erheblich vergrößert. Die Bank für Internationalen Zahlungsausgleich (BIZ.) in Basel hat geschätzt, daß das zwei Mrd. Noten erforderliche gemacht habe. Dann ist die Verlangsamung des Geldumschlages infolge der riesigen Räume, die unsere Soldaten besetzt haben, besonders groß. Das Geld bleibt in Kassen und Taschen ungleich viel länger stecken, als es selbst im Kriege bei kleineren Räumen der Fall sein würde.

Wenn auch konkrete Anhaltspunkte naturgemäß fehlen, so wird man doch in der Auswertung des Raumes unter Verlangsamung des Umlaufs die entscheidenden Ursachen der Erhöhung des Notenumlaufs in Deutschland zu suchen haben. Damit ist zugleich aber auch gesagt, daß es natürliche und unschädliche Gründe sind, wenn sie deshalb auch nicht erwünscht und nicht nur ein Schönheitsfehler sind. Denn andere Gründe, wie z. B. eine gewisse Neigung zum Geldhorren, spielen auch bei uns mit. Es wäre theoretisch denkbar, daß solche Horte sich plötzlich lockern, wenn wieder mehr Konsumgüter zu haben sind und dann unerwünschte Folgen auslösen. Immerhin ist in Deutschland soviel gewiß, daß keine Vermehrung des Notenumlaufs das Preisgebäude ernstlich beeinflussen kann. Im Gegensatz zu anderen Staaten haben wir im Preisausschlagssarsar einen zweiten Hüter der Währung und Kaufkraft. Die deutsche Preisbildung und Preisüberwachung ist so sehr durchgeformt, daß es unkontrollierte und willkürliche Preissteigerungen so gut wie nicht gibt. Selbst eine etwa auf unnatürlichen Gründen beruhende Steigerung des Notenumlaufs könnte diese Barriere nicht übersteigen.

Für handwerkliche Gemeinschaftsarbeit

Zwei Leistungsschauen in Vorbereitung / Der Gauhandwerksmeister Renz sprach

Im Haus des Handwerks zu Posen hatte Gauhandwerksmeister Renz die Bezirksinigungsmeister des Gau's zu einer kurzen wichtigen Arbeitstagung zusammengerufen, in der er einleitend einen Überblick über die wichtigsten Fragen gab, die gegenwärtig das Handwerk bewegen. Er befaßte sich insbesondere mit der Erfassung des Handwerks für Aufgaben der Rüstungsindustrie, wofür auch für den Reichsgau Wartheland ein besonderer Beauftragter bestellt worden ist. P. Renz betonte u. a. daß im Handwerk wieder mehr der Gedanke der Dezentralisation Raum gewinnen müsse.

Die Gemeinschaftsarbeit des Handwerks in Arbeitsgemeinschaften und Lieferungs-genossenschaften habe sich bewährt und sei noch stärker zu fördern, als bisher. Das wichtige Aufgabengebiet der fachlichen Schulung werde zu keiner Zeit aus dem Auge gelassen. Mit Interesse wurde die Mitteilung zur Kenntnis genommen, daß das Handwerk für die nächste Zeit zwei wichtige Ausstellungen vorbereitet. Durch die einestels der Wehrmacht, zum anderen der gesamten Bevölkerung in sinnfälliger Weise vor Augen geführt werden soll, welche gewaltigen Leistungen das Handwerk sowohl für die Rüstungsindustrie, als auch für den zivilen Sektor hervorgebracht habe und auch künftig hervorbringen werde. In einer regen Aussprache wurden viele technische Einzelheiten erörtert und geklärt, die den Tagungsteilnehmern wertvolle Anregungen brachten.

Weitere Lehrkräfte für Volksschulen

Die Gebietsführung Wartheland der Hitler-Jugend hatte in Zusammenarbeit mit der Reichsstatthalterei zu Beginn der Schulferien für alle im Einsatz stehenden BDM-Schulhelferinnen regierungsbezirkweise Lehrgänge durchgeführt, die in dreiwöchiger Dauer die jungen Lehrkräfte für ihre weiteren Aufgaben vorbereiteten und sie besonders für ihre schulische Praxis förderten. Die Leitung lag jeweils in Händen einer bewährten Lehrerin, die gleichzeitig auch aktiv in der HJ-Arbeit steht. Zum Schluß dieser Lehrgänge versammelten sich nun am kommenden Dienstag in der Gauhauptstadt über 200 Schulhelferinnen unseres Gau's. Im Mittelpunkt ihres Treffens

steht ein richtungweisendes Referat des Amtschefs für weltanschauliche Schulung in der Reichsjugendführung, Oberbannführer Griesmeyer. Weiterhin nehmen an der Tagung noch 120 neue BDM-Schulhelferinnen teil, die in diesen Tagen nach erfolgreichem Abschluß eines Vierteljahreslehrganges an der LBA-Posen den Nachweis ihrer Lehrfähigkeit erhielten und zum neuen Schuljahr den Einsatz in unseren Warthelanddörfern beginnen. So stehen also wiederum Kräfte bereit, auch im letzten Dorf die Beschulung unserer deutschen Kinder sicherzustellen. dn.

Lentschütz

Fahrlässigkeit verursachte den 2. 7. 43, gegen 12.30 Uhr, brach in der Küche der deutschen Landwirtin Marie Machnikowski in Gudenstein 45 (Kr. Lentschütz), Feuer aus, welches auf weitere Gebäude übergriff. Insgesamt brannten ein Wohnhaus, zwei Ställe und zwei Scheunen im Werte von 8000 RM. nieder. Es liegt Fahrlässigkeit vor.

Pabianitz

B. Studentinnen im bauerlichen Osteinsatz. Der Kreisbauernschaft haben sich 5 Studentinnen aus dem Altreichsgebiet, die hier im Rahmen des Osteinsatzes eingetroffen sind, zur Verfügung gestellt. 3 von ihnen werden zur Unterstützung der Kreisjugendwartin in der ländlichen Jugendarbeit in den südlichen Gemeinden des Kreises eingesetzt. 2 Studentinnen werden sich in der Wirtschaftsberatungsstelle des Reichsnährstandes als Wirtschaftsberaterinnen betätigen. Der Einsatz läuft 6 Wochen.

Ostrowo

Jl. Neue Lehrgemeinschaften für Berufserziehung. Die Hauptabteilung „Leistungserziehung für Berufserziehung und Betriebsführung“ in der DAF, Kreisverwaltung Ostrowo, hat auch in diesem Jahre verschiedene Lehrgemeinschaften in Senografie, Buchführung, Handelskorrespondenz und deutsche Rechtschreibung eingerichtet. Anmeldungen können noch in der Kreisverwaltung der DAF, Baltische Straße, abgegeben werden.

FAMILIENANZEIGEN

Wir geben die glückliche Geburt unseres dritten Sohnes **HEINO** bekannt. In großer Freude: August Volkmann, z. Z. Wehrmacht, und Grete Volkmann, Hochmeisterstraße 40, W. 15.

LISELOTTE 12. 7. 1943. Unseren hat ein Schwesterchen bekommen. In dankbarer Freude: Gertrud Pinkert, geb. Ullrich, Wilhelm Pinkert, z. Z. bei der Wehrmacht, Tschentstach, Adolf-Hitler-Allee 23.

Ihre Verlobung geben bekannt: **LUZI BERKE**, M.A. Gelehrter, **ADOLF JOBS**, z. Z. im Urlaub, Litzmannstadt, Heerstraße 111.

Ihre Verlobung geben bekannt: **HEDWIG RELAMB** und Oberwachtmeister d. H. **THEODOR ZERETZKE**. Litzmannstadt — Tübingen, den 1. 8. 1943.

Als Verlobte grüßen: **FRI. LUCIE SUJEW** und **San.-Sold. PETER WARKENTIN** (im Urlaub). Litzmannstadt, Mollkestr. 115, 1. August 1943.

Für die uns zur Vermählung in so reichem Maße erwiesenen Aufmerksamkeit danken wir auf diesem Wege recht herzlich. **Alfons Goltz**, z. Z. Wehrmacht, und Frau **Wally**, geb. **Osada**. Litzmannstadt, d. 28. 7. 1943, Buschlinie 105, Wohn. 7.

Für die anlässlich unserer Vermählung so zahlreich eingegangenen Glückwünsche sowie Blumenspenden danken auf diesem Wege herzlich: **Hugo Behne** und Frau **Christel**, geb. **Pfeiffer**. Wilmheim, Kallischer Straße 8.

Nach kurzem Wiedersehen erhielten wir die unabweisbare, traurige Nachricht, daß unser einzigster Liebling, unser jüngster Sohn, Bruder und Onkel, der Gefratte

Berthold Frede

Inhaber der Ostmedialie und des Verdienstkreuzes in Schwarz geb. 9. 10. 1919 in Romanow, am 10. 6. 1943, getreu seinem Fahneneid, für Führer und Volk im Osten gefallen ist. In tiefem Schmerz: Die Mutter, zwei Schwestern, drei Brüder, zwei z. Z. im Felde, ein Schwager, zwei Neffen sowie alle Verwandten und Bekannten. Romanow, Wilmheim (Wartland), Kreis Litzmannstadt.

Hart und schwer traf uns die traurige, noch immer unabweisbare Nachricht, daß unser einzigster Liebling, unser einzigster Sohn, Bruder und Onkel, der Gefratte

Adolf Oelke

Im blühenden Alter von kaum 22 Jahren am 13. 6. 1943, getreu seinem Fahneneid, im Osten sein junges Leben gelassen hat. In tiefer Trauer: Die Eltern, Schwestern **Wanda** und **Eise**, Brüder **Bruno** u. **Reinhold**, **Bruno** z. Z. im Osten, ein Schwager, z. Z. im Osten, ein Schwager, eine Nichte, drei Neffen, Verwandte u. Bekannte.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heidentod unseres Sohnes, des Gefrateten

Willi Blau

danken wir allen Verwandten und Bekannten auf diesem Wege herzlich. **Eduard Blau** und Frau.

Am 24. 6. 1943 fiel bei den schweren Kämpfen im Sowjet-Rußland mein lieber Mann, heißgeliebter Sohn und einziger Bruder, der

Rudolf Hauser

Inhaber der Ostmedialie geb. 8. 9. 1915 in Adamhof, Kreis Petrikau. Er gab sein junges Leben für Führer, Volk und Vaterland. Sein heißer Wunsch, seine Lieben in der Heimat wiederzusehen, wurde ihm nicht erfüllt. In tiefem Schmerz: **Martha Hauser** als Gattin, **Natalie Hauser** als Mutter, **Otto Hauser** als einziger Bruder, **Adolf Klinger** als Schwager, **Natalie Klinger** als Schwägerin, **Willi Klinger**, Schwager.

Schwer und hart traf uns die unabweisbare Nachricht, daß unser heißgeliebter einziger Sohn, mein sonniger Bruder, Enkel, Schwager, Neffe und Vetter, der Gefratte

Richard Brandt

Inhaber des EK 2. Kl. und des Verdienstkreuzes in Schwarz im blühenden Alter von kaum 20 Jahren nach kurzem Wiedersehen in treuer Pflichterfüllung für Führer und Großdeutsches Land am 2. Mai d. J. bei den Kämpfen am Ladogasee den Heldentod starb. In tiefem Schmerz: Die Eltern: **Berthold** und **Eise Brandt**, geb. **Wagner**, die Schwester **Melanie Brandt**, geb. **Brandt**, der Schwager **Georg Brandt**, z. Z. im Felde, sowie alle Verwandten und Bekannten.

In treuer Pflichterfüllung für Führer, Volk und Vaterland starb am 13. 6. 1943 in den schweren Abwehrkämpfen an der Ostfront, unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der

Oswald Ristok

im blühenden Alter von 34 Jahren. In tiefer, stolzer Trauer: **Emil Ristok** und die Hinterbliebenen.

Für die herzliche Teilnahme aus Anlaß des Todes unserer lieben kleinen

Astrid

sprechen wir allen unseren herzlichsten Dank aus. Insbesondere danken wir für die trostreichen Worte am Grabe sowie allen Kranz- und Blumenspenden.

Willi Giltz und Frau.

Nach langem und mit großer Geduld ertragenem Leiden hat am Gott, dem Allmächtigen, gefallen, unsere liebe Mutter, Großmutter, Urgroßmutter und Schwiegermutter

Franciska Wende

geb. Langner Umsiedlerin aus Suprasl, Kreis Bialystok, im Alter von 92 Jahren am 29. 7. 1943 in die Ewigkeit abzurufen. Die Beerdigung der Verstorbenen findet am Montag, dem 2. August 1943, um 16 Uhr von der Leichenhalle des Hauptfriedhofes, Suizfelder Str., aus statt. In tiefer Trauer: Drei Töchter, zwei Schwägerinnen, Enkel und Urenkel.

Nach kurzem schwerem Leiden ist unsere liebe Schwägerin, Tante, Großtante und Kusine

Magdalene Riegel

im Alter von 70 Jahren am 30. Juli 1943 in die Ewigkeit übergegangen. Die Beerdigung findet am Sonntag, dem 1. 8. 1943, um 17 Uhr von der Leichenhalle des Hauptfriedhofes in Doly aus statt. Die trauernden Hinterbliebenen.

Nach Gottes unerforschlichem Rat-schluss verschied am 31. Juli 1943 nach kurzem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden meine unvergessene Gattin, unsere herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Stief-tochter, Schwägerin und Tante

Amalie Kart

geb. Volke im Alter von 61 Jahren. Die Bestattung unserer teuren Entschlafenen findet am Dienstag, dem 3. August, um 14.30 Uhr von der Leichenhalle des Hauptfriedhofes, Suizfelder Straße, aus statt. Die trauernden Hinterbliebenen.

Nach kurzem schwerem Leiden verschied unsere innigstgeliebte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter

Emma Alwine Schmidt

geb. Renke im Alter von 82 Jahren. Die Beerdigung findet heute Sonntag, dem 1. August, um 10.30 Uhr, von der Leichenhalle des alten evangel. Friedhofes, Gartenstr., aus statt. Die trauernden Hinterbliebenen. Litzmannstadt, den 1. August 1943.

Nach kurzem schwerem Leiden verschied mein lieber Gatte

Paul Vogel

im Alter von 41 Jahren. Die Bestattung findet am Montag, dem 2. August, um 16 Uhr, von der Trauerhalle, Neusulzfeld, Mühlstr. 19, aus auf dem dortigen Friedhof statt. In tiefer Trauer: Die Gattin **Selma Vogel**, zwei Söhne, vier Brüder, drei Schwestern und alle Verwandten.

Nach kurzem schwerem Leiden verschied am Sonntag, dem 31. 7. 1943, meine liebe Mutter, Schwiegermutter, Tante, Schwägerin und Kusine

Berta Behne

geb. Merkel geb. am 2. 6. 1882 in Litzmannstadt. Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 3. 8. 1943, um 16 Uhr von der Leichenhalle des Hauptfriedhofes, Suizfelder Straße, aus statt. Im Namen der Hinterbliebenen: **Arno Behne**.

Für die herzliche Teilnahme aus Anlaß des Todes meines unvergessenen lieben Gatten und trauernden Vaters, Sohnes, Bruders, Schwagers, Onkels und Neffen

Gustav Obst

sprechen wir allen unseren herzlichsten Dank aus. Insbesondere danken wir für die trostreichen Worte am Grabe, für den schönen Chorgesang, für die Kranz- und Blumenspenden sowie allen denen, die unserem lieben Entschlafenen das letzte Geleit gegeben haben. In tiefer Trauer im Namen aller Hinterbliebenen: **Frieda Obst**, geb. **Follak**.

Zurückgekehrt vom Grabe unseres heißgeliebten einzigen Söhnchens

Günter von Schrag

sprechen wir allen für die vielen Beweise aufrichtiger Anteilnahme unseren herzlichsten Dank aus. Insbesondere danken wir für die trostreichen Worte in der Leichenhalle sowie am Grabe, den Kranz- und Blumenspenden und allen denen, die unserem lieben Entschlafenen das letzte Geleit gegeben haben. Die trauernden Hinterbliebenen.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme anlässlich des Todes meiner lieben Tochter und guten Schwester

Ruth Olga Dalmann

sprechen wir unseren herzlichsten Dank aus. Insbesondere danken wir für die trostreichen Worte am Grabe sowie allen Kranz- und Blumenspenden.

Reinhold und Erika Dalmann.

Zurückgekehrt vom Grabe meines unvergessenen lieben Gatten

Wilhelm Lenkert (Loik)

spreche ich allen für die aufrichtige Anteilnahme meinen herzlichsten Dank aus. Insbesondere danke ich für die trostreichen Worte am Grabe sowie allen anderen Kranz- und Blumenspenden und denen, die dem teuren Entschlafenen das letzte Geleit gegeben haben. Im Namen der Hinterbliebenen: Die Gattin **Elisabeth Lenkert**, geb. **Bartel**.

Bestattungsanstalt Gebr. M. und A. Krieger, vorm. K. G. Fischer, Litzmannstadt, König-Helmrich-Straße 89, Ruf 140-41. Bei Todesfällen wenden Sie sich vertrauensvoll uns, wir beraten Sie gern.

KREISSPARKASSE LITZMANNSTADT

Aktiva Abgekürzte Bilanz per 31. Dezember 1942 Passiva

	RM.		RM.
1. Barreserven	642 122,21	1. Spareinlagen	10 182 575,82
2. Wechsel	4 996,25	2. Gläubiger	9 400 531,86
3. Eigene Wertpapiere	10 380 116,35	3. Durchlaufende Kredite	67 537,65
4. Guthaben bei and. dtsch. Kreditinstituten	7 189 965,86	4. Rücklagen nach § 11 KWG.	375 627,48
5. Schuldner	1 614 387,65	5. Rückstellungen	10 000,—
6. Hypotheken, Grund- u. Rentenschulden	50 000,—	6. Sonstige Passiva	29 175,37
7. Durchlaufende Kredite	67 537,65	7. Posten, die der Rechnungsabgrenzung dienen	5 421,42
8. Fällige Zinsforderungen	2 716,16	8. Gewinn	125 490,60
9. Beteiligungen	103 600,—		
10. Betriebs- u. Geschäftsausstattung	20 000,—		
11. Sonstige Aktiva	3 069,10		
12. Posten, die der Rechnungsabgrenzung dienen	117 846,88		
	20 196 360,20		20 196 360,20

Aufwand Gewinn- und Verlustrechnung für das Jahr 1942 Ertrag

	RM.		RM.
1. Ausgaben für Zinsen u. gegebenenfalls Kreditprovisionen	304 344,70	1. Einnahmen aus Zinsen und gegebenenfalls Kreditprovisionen	574 128,71
2. Ausgaben für sonst. Provisionen u. dgl.	53,97	2. Einnahmen aus sonstigen Provisionen, Gebühren und dgl.	32 407,60
3. Verwaltungskosten	164 413,06	3. Erträge aus Beteiligungen	2 072,—
4. Steuern	9 434,67	4. Kursgewinne	72,—
5. Abschreibungen	16 430,67	5. Sonstige Erträge	14 362,36
6. Kursverluste	1 375,—		
7. Sonstige Aufwendungen	1 500,—		
8. Gewinn	125 490,60		
	623 042,67		623 042,67

Litzmannstadt, den 31. 12. 1942. Litzmannstadt, den 31. 12. 1942.

Der Vorsitzende des Sparkassenvorstandes Der Sparkassenleiter

gez. Dr. Riediger. gez. Schulte.

Zur Veröffentlichung zugelassen. Litzmannstadt, den 8. Juli 1943. Der Regierungspräsident

in Vertretung: gez. Dr. Reuschen.

Die ungekürzte Bilanz per 31. 12. 1942 nebst Gewinn- und Verlustrechnung sowie der Jahresbericht für das Jahr 1942 liegen in der Zeit vom 1. August bis 15. August 1943 in den Geschäftsräumen unserer Hauptstelle, Litzmannstadt, Dietrich-Eckart-Straße 4, zur Einsichtnahme aus.

Kreissparkasse Litzmannstadt.

KIRCHLICHE NACHRICHTEN

Ev.-Luth. Kirche Erzhause, Stg. 9 Kindertagesdienst, 10 Abendmahlsgd., P. Winger, Kallio: 10.30 Gd., Pr. Wolf, Mittwoch 19 Bibelstunde.

ÄRZTE

Ärztlicher Bereitschaftsdienst der Kassensärztlichen Vereinigung Deutschlands, Bezirksstelle Litzmannstadt, Danziger Straße 32, Fernruf 104-44.

OFFENE STELLEN

Kaufmann für Buchhaltung, Bilanz und Steuerwesen, 10 Abendschicht, P. Winger, Kallio: 10.30 Gd., Pr. Wolf, Mittwoch 19 Bibelstunde.

Für größere Landmaschinen- und Motorreparaturwerkstatt ein tüchtiger Meister gesucht. Angebote erbeten: „Landbedarf“, Jnh. Ph. Wolff, Litzmannstadt, C 2, Adolf-Hitler-Straße 53.

Strickmeister, Stricker, Schlosser oder z. Anlernen geeignete Kräfte zur Reparatur von Rund- und Flachstrickmaschinen in Dauerstellung gesucht. H. Wittig, KG, Spittelau.

Holzverarbeitungswerk in Litzmannstadt sucht ab sofort einen tüchtigen Meister, der mit allen einschlägigen Arbeiten (Fischerei, Drechselerei sowie Kalkulationen) vertraut ist. Angebote unter 645 an L.Z.

Deutscher Wechsel von größerem Industriearbeiter zu sofortigem Antritt gesucht. Gediente Soldaten werden bevorzugt. Angebote erbeten u. A 2181 an L.Z.

Direktions-Sekretärin (Stille Typenstempel) für sofort oder bald gesucht. Damen, die ein selbständiges Arbeiten gewöhnt sind und ein interessantes Aufgabengebiet bei günstigen Bedingungen übernehmen wollen, werden gebeten, Bewerbung einzureichen u. 605 an L.Z.

Routinierter Stenotypist, evtl. nur für Halbtagsbeschäftigung, gesucht. Handgeschriebene Angebote mit Zeugnisabschriften und mögl. Lichtbild sind an Postfach 222, Postamt C 2, Litzmannstadt, erbeten.

Lohnbuchhalterin in ausbaufähiger Dauerstellung von hiesigem Großhandelsunternehmen für sofort gesucht. Angebote unter 624 L.Z.

Hiesiges Großhandelsunternehmen sucht zu sofortigem oder späterem Antritt mehrere Stenotypistinnen und Maschinenschreiberinnen zu günstigen Bedingungen. Bewerbungen u. 604 an L.Z. erbeten.

Frau für einwandfrei auszuführende Strumpfpräparatur sofort gesucht. E. Winkler, Adolf-Hitler-Straße 129, Fernruf 125-25.

Deutschsprechendes Fräulein für Zahnarztpraxis gesucht. Angebote unter 591 an L.Z.

Flott und ehrlicher Verkäufer(in) für Lebensmittelgeschäft zu sofort oder baldigem Antritt gesucht. Angebote unter 544 L.Z.

Deutsche Wirtschaftlerin, firm im Kochen, Einwecken usw., der deutschen und poln. Sprache mächtig, für frauenlosen Haushalt im Kreis Lask in angenehme Stellung gesucht. Angebote mit Lichtbild unter A 2188 an L.Z.

Hausgehilfin oder Kindermädchen (letzteres stundenweise) gesucht. Dr. Volpert, Kallisch, Beethovenstraße 3/7.

Suche sofort Volkspflegerin (Pflanzengärtin) mit stättl. Anerkennung für die Kreisstadt Waldrode (Gostynin) und die beiden in Verwaltungsgemeinschaft betretenen Amtsbezirke Waldrode-Land und Skrzany. Bewerbungen mit allen Unterlagen sowie Lichtbild und evtl. Freigabebescheinigung werden erbeten an den Bürgermeister der Kreisstadt Waldrode (Gostynin), Wartburg.

VERTRETER

Renommiertes Haus der chem.-techn. Branche vergibt provisionsweise Vertretung für den Wartburg an serlosen und nur durchaus eingeführten Mitarbeiter. Angebote unter Fr. 26 957 an Ala, Berlin W 35.

STELLENGESUCHE

Langjähriger Leiter einer mechanischen Werkstatt, erfahren, guter Organisator, energiegelad, sucht für sofort passenden Wirkungskreis. Zuschriften sind zu richten an Otto Arndt, Krauschwitz (Oberlausitz) über Weiswasser, Siedlung 112n.

Buchhalterin, firm in buchhalterischen Vorkenntnissen, nebst Lohnbuchhaltung, Schreibmaschine, sucht Stellung ab 1. September. Gehaltsangebote unter 652 an L.Z.

Maschinenfabrik und Glaser-Betriebsleiter mit langjähriger Praxis, der russischen Sprache vollkommen mächtig, sucht in groß. Unternehmen leitende Stellung. Angebote unter G. 7 an Midag, Posen, Wilhelmstraße 15.

Kaufmännischer Angestellter sucht Stellung im Bezirk Bialystok. Beherrscht die russische und polnische Sprache. Angebote mit Gehaltsangaben unter 673 an L.Z. erbeten.

Bisheriger Verw.-Angestellter mit landw. Kenntnissen sucht passende Stellung auf dem Gut. Angebote unter 609 an L.Z. erbeten.

Reinigungsführer, früher Angestellter, sucht eine passende Beschäftigung; Kenntnis in Maschinenschreiben. Angebote unter 600 an L.Z.

Selbständige Kassiererin (Lohn- und Hilfsbuchhalterin) sucht ab jetzt oder allenfalls entsprechende Stellung. Angebote unter 670 an L.Z.

Dame, 40 Jahre, Stenotypistin, firm in allen kaufmännischen Dingen, sucht Veranlassung. Wohnungseinstellung erwünscht. Angebote unter 623 an L.Z.

Berufstätige Litzmannstädterin sucht russische Konversation, evtl. Austausch gegen deutsche. Angebote u. 600 L.Z.

Wer erteilt Abiturientin Chemieunterricht? Angebote unter 667 an L.Z.

Suche für meine zwei Töchter, 3. u. 1. Schuljahr, eine Haushälterin; Klavierunterricht erwünscht, aber nicht erforderlich. M. Garonin Huene, Post Brunsdorf, Gut Wroblew, Wartland.

Lehrkräfte werden ab sofort gesucht zur Vorbereitung einer Schülerin in die 6. Klasse der Oberschule. Ruf 101-00 zwischen 9 u. 15 oder Ang. u. 555 L.Z.

Berufsschule Lauterbach. Buchführung — Maschinenschreiben — Stenografie. Ausbildung zum Korrespondenten und Dolmetscher. Breslau 5, Taubentienplatz 10.

Durchschreibe-Buchhaltung. Bewährter Fernunterricht. Freie Auskunft. Dr. Jaenicke, Rostock 79 F.

VERMIETUNGEN

Möbliertes Zimmer frei Adolf-Hitler-Str. 99, W. 8.

Vermietet kleines möbliertes Zimmer ohne Wäsche, Adolf-Hitler-Straße 109/37.

M I E T G E S U C H E

Polizeibeamter sucht möbl. Zimmer in Pabianitz. Angebote unter 283 an Zeitungsvertrieb Eichmann, Pabianitz, Schloßstraße 10.

Gut möbliertes Zimmer, möglichst Nähe Hermann-Göring-Straße, gesucht. Gell. Angebote unter 637 an L.Z.

Suche ab Mitte August eine Sommerwohnung von zwei Einzelzimmern mit voller Verpflegung auf die Dauer von zwei Wochen. Angebote u. 654 an L.Z.

Möbl. Zimmer von berufstätiger Dame aus Bremen für 1. August gesucht. Angebote unter 649 L.Z.

Möbliertes Zimmer, Kochgelegenheit, ohne Bettzeug, sucht Älteres Ehepaar. Angebote: Augustin Hobik, Litzmannstadt, Teckstraße 49.

Awit. Herr sucht möbl. Zimmer (am liebsten 2 Zimmer, Wohn- und Schlafz.) oder gemeinsamen Haushalt. Gell. Zuschriften u. A 2182 L.Z.

Suche für Dame mit 12jährigem Jungen möbliertes Zimmer mit Kochgelegenheit; Heft kann gestellt werden. Angebote unter 548 L.Z.

Suche für Dame mit 12jährigem Jungen leeres Zimmer, evtl. mit separatem Eingang. Angebote u. 650 L.Z.

Polizeimeister aus der Ostmark sucht baldigst zu mieten nettes möbl. Zimmer, wenn möglich mit Verpflegung. Zuschriften unter 610 an L.Z.

Polizeibeamter sucht möbl. Doppelzimmer (2 Personen) mit Kochgelegenheit, möglichst Stadtmitte. Ang. u. 626 L.Z.

Zwei bis vier leere Zimmer und Küche sofort zu mieten gesucht. Ostlandstraße 63, Fabrik, Fernruf 142-79.

Junge Frau mit kleinem Kind aus dem Altkreis sucht möbl. Zimmer mit Küchenbenutzung, evtl. als Mitbewohnerin bei alleinstehender Frau. Angebote unter 603 an L.Z.

Zwei möblierte Zimmer mit Kochgelegenheit von Ehepaar (Älteres) sofort gesucht. Angebote unter 643 an L.Z.

Berufstätige sucht möbl. Zimmer mit Kochgelegenheit. Angebote u. 669 an L.Z.

Möbl. Zimmer, möglichst im Zentrum, sofort gesucht. Angebote u. 594 an L.Z.

Berufstätiges Fräulein sucht möbliertes Zimmer. Angebote unter 601 an L.Z.

Suchen ein möbliertes Zimmer für einen Herrn. „Nawag“ Nahrungsmittelwerke AG, Fernruf 105-67.

WOHNUNGSTAUSCH

2-kleiner-Zimmer-Wohnung und Küche gegen größere zu tauschen gesucht. Angebote unter 594 an L.Z.

Biete in Litzmannstadt im Zentrum 6-Zimmer-Wohnung mit allem Komfort, Etagenheizung. Suche in Breslau gleichwertige Wohnung. Ang. u. A 2195 an L.Z.

Tausche sonnige 5-Zimmer-Wohnung, 1. Stock, alle Bequemlichkeiten u. Gas. Nähe Deutschlandplatz, gegen gleich große Wohnung am Stadtrand. Angebote unter 657 an L.Z.

Suche 4-Zimmer-Wohnung mit Küche und Bad in Litzmannstadt und alle gleichwertige schöne Wohnung außerhalb Wilmheimshafen. Angebote u. 656 an L.Z.

Wohnungstausch Lissa (Wartland) — Litzmannstadt. Biete 5 Zimmer u. Küche, Bad, viele Nebenräume, vollständig renoviert; suche 3-4 Zimmer in Litzmannstadt. Angebote unter 631 an L.Z.

Biete 4 1/2-Zimmer-Wohnung mit Küche u. allen Bequemlichkeiten gegen 2 Zimmer und Küche, möglichst Vorzimmer. Angebote unter 638 an L.Z.

Biete in schönster Stadtrandlage in Litzmannstadt (Villenviertel) sonnige renovierte Etagenwohnung (Altbau, 63,—), 3 große Zimmer, 1 kleines, Küche, Bad, Flur, Hausgarten, zum Tausch. Suche in freier Lage in Chemnitz, auch Vorort, geräumige 3-4-Zimmer-Wohnung (mögl. Altbau-Villa mit Gartenanteil). Etlängebote unter 620 an L.Z.

Pabianitz — Bayern, evtl. Ringtausch. Biete sonnige schöne 2-3-Zimmer-Wohnung mit Garten. Suche 1-2-Zimmer-Wohnung in Bayern. Ang. u. 563 an L.Z.

Litzmannstadt — Mittelsachsen. Biete schöne renovierte 4-Zimmer-Wohnung mit Bad, Gas, Elektr.; suche 3-Zimmer-Wohnung in Mittelsachsen. Angebote unter 653 an L.Z.

VERKAUFE

1 Bett 180,—, Schreibtisch 90,—, 2 Betten mit Matratzen je 90,—, 2 Nachtschränke je 25,—, 1 Ampel 8,—, Friedrich-Göbler-Straße 57/14.

Geige mit Bogen und Kasten zu verkaufen. 150 RM. Kallisch, Rathausplatz 14/1, Hausnummer 18, W. 3.

Tragendes Sauen und Läufer und Kutschwagen zu verkaufen Tiefenstraße 110, Fernruf 152-37.

Garten, größer, in

THEATER

Landesbühne Gau Wartheland.
Sonntag, den 1. 8. 43, 20 Uhr.
Kallisch. „Die versunkene Glocke“. 20 Uhr. Leslau. „Das Verlegenheitskind“.

FILMTHEATER

* Jugendliche zugelassen, ** über 14 J. zugelassen, *** nicht zugelassen.

Ufa-Casino, Adolf-Hitler-Straße 67.
14.30, 17.15 u. 20 Uhr. Letzte Tage! Ein Ufa-Film in Erstaufführung: „Germania“ mit Peter Petersen, Luis Trenker, Lotte Koch. Vorverkauf ab 12 Uhr.

Ufa-Casino, Adolf-Hitler-Straße 67.
Heute! 9.30 und 12 Uhr. Das große Jugendprogramm: „Drops wird Flieger“.

Capitol, Zietzenstraße 41. Anfangszeit: 15, 17.45 und 20 Uhr. Nur bis Montag. „Der Herrscher“ mit Emil Jannings. Vorverkauf werktags ab 12 Uhr, sonntags ab 11 Uhr.

Europa, Schlageterstr. 94. Anfangszeit: 14.30, 17.15 und 20 Uhr. In Erstaufführung: „Das unheimliche Haus“ mit Rainald Kadow, Jolanda Popp, Jacques Baumer. Vorverkauf werktags ab 12 Uhr, sonntags ab 10.30 Uhr.

Ufa-Rialto, Meisterhausstraße 71. 14.30, 17.15 und 20 Uhr. Letzte Tage! „Die Wirtin zum weißen Rössli“ mit Leny Marenbach. Dort Kreyssler, Karl Schönböck. Vorverkauf ab 12 Uhr.

Ufa-Rialto, Meisterhausstraße 71. Heute, 11 Uhr. Frühvorstellung: „Tabu“. Eine Geschichte aus der Südsee.

Palast, Adolf-Hitler-Straße 108. 15, 17.30 und 20 Uhr. Ein Herzog Film. „Die Puppenfee“ mit Magda Schneider, Wolf Albach-Retty, Paul Hörbiger u. a. Kartenverkauf ab 14 Uhr, sonntags ab 12.30 Uhr.

Adler, Buschlinie 123. 15, 17.30 und 20 Uhr, sonntags ab 18 Uhr. „Die Liebe der Mitter“ (Die Tochter des Samurai).

Corso, Schlageterstr. 55. Anfangszeit: 14.30, 17.15 und 20 Uhr. „Der Blaufuchs“ mit Zarah Leander. Vorverkauf werktags ab 13.30 Uhr, sonntags ab 12 Uhr.

Muse, Breslauer Straße 173. 17.30 und 20 Uhr, sonntags ab 15 Uhr. „Stimme des Herzens“ mit Marianne Hoppe, Ernst v. Klipstein u. a.

Gloria, Ludendorffstraße 74/76. Beginn: 15, 17 und 19.30 Uhr. Anfangszeit 14.30, 17 und 19.30 Uhr. „Ich vertraue Dir meine Frau an“ Sonntags nur geschlossene Vorstellungen und Vorverkauf ab 13 Uhr.

Mal, König-Heinrich-Straße 40. 15, 17.30 und 20 Uhr, sonntags ab 13 Uhr. „Diener lassen bitten“.

Mimosa, Buschlinie 178. Beginn: 15, 17.15, 19.30 Uhr, sonntags ab 13 Uhr. „Frau am Abgrund“ Sonntags Vorverkauf ab 10 Uhr.

Palladium, Böhmische Linie 16. Beginn: 15.30, 17.30 und 20 Uhr, sonntags ab 11.30 Uhr. „Sommerliebe“ mit Winnie Markus.

Roma, Heerstraße 84. Beginn: 15.30, 17.30 u. 19.30 Uhr, sonntags ab 11.30 Uhr. „Walzer einer Nacht“.

Wochenschau-Theater (Turm) Meisterhausstr. 62. Täglich, stündlich von 10 bis 22 Uhr. 1. Kamerad Pferd. 2. Wir senden Frohsinn — wir spenden Freude Nr. 2. 3. Sonderdienst. 4. Ufa-Magazin. 5. Die deutsche Wochenschau.

Pabianitz-Capitol. 14.30 für Polen, 17.15 und 20 Uhr für Deutsche. „Geliebte Welt“ mit Brigitte Horney und Willy Fritsch.

Görrau-Lichtspielhaus „Venus“ Beginn: 17.30 und 20 Uhr, sonntags ab 15 Uhr. „Sieben Jahre Glück“.

Freihaus-Lichtspielhaus. Beginn 17 und 19.30 Uhr, sonntags ab 14.30 Uhr. „Liebesgeschichten“.

Tuchingen — Lichtspielhaus. Sonntag, den 1. 8. 14.30, 17 und 19.30 Uhr, statt: „Wen die Götter lieben“. „Diesel“ mit Willi Birgel, Hilde Weidner, Voranzeige: Dienstag, den 3. 8., 19.30 Uhr. Mittwoch, d. 4. 8., 19.30 Uhr. „Jud Süß“.

Löwenstadt — Filmtheater. Am 1. 8., 14. 17 u. 20 Uhr. „Hab' mich lieb“.

KONZERTE

Städtischer Tierpark Litzmannstadt, General-Litzmann-Straße. Straßenbahnverbindung der Linie 4. Am Sonntag, dem 1. August 1943, spielt von 15—18 Uhr der Gau-Musikzug des Reichsarbeitsdienstes, Arbeitsgau XL, unter Leitung des Obermusikführers Kimmel.

Eine kleine Abendmusik des Städtischen Sinfonie-Orchesters am Dienstag, dem 3. August 1943, um 20 Uhr, im Garten der Städtischen Musikschule, Scharnhorststraße 6. Bei schlechtem Wetter findet das Konzert in der Musikschule, Eingang Danziger Str. 32, statt. Eintritt: RM. 1.—.

GESCHAFTS-ANZEIGEN

Reichsdienstfahrnen. Hakenkreuz, HJ., DJ., DAF- und 44-Fahrnen, Reichsdienstautowinkel verkauft nur an Behörden und Wiederverkäufer. Erste Litzmannstädter Fahnenfabrik, Lidia Pufal, Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 153, Ruf 102-52.

Addiermaschinen, Hand- mit Kontrollstreifen, saldierend, vermietet: R. Arthur Kaddatz, Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 59, Tel. 20181.

Zur großen Ziehung 5. Klasse 9. Reichs-Lotterie ist Schlußtag der Erneuerung am 3. 8. — Kauflose: 1/4 und 1/2 noch zu haben bei Bischoff, Moltkestraße 112.

An Bäcker, Konditor u. dgl. hochkonzentrierte, giftfreie Farben in Pulverform noch lieferbar (bezugsscheinfrei). Schriftl. Bestellungen erbeten an Generalvertreter A. V. Gersdorf, Litzmannstadt, Hermann-Göring-Straße 149.

Daunenstepdecken sowie Bettwäsche bei Fa. K. & St. Wellbach, Adolf-Hitler-Straße 154, Ruf 141-96.

Möbel aller Art in großer Auswahl, Schlafzimmer, Seise- und Wohnzimmer, Küchen, Holz- und Metallbetten, Kinderbetten mit Matratzen, Tische und Stühle, Möbelhaus Ferdinand Fricke, Schlageterstraße 108.

Reparaturen von Gummilüftschuhen Nachstehend aufgeführte Geschäfte in Litzmannstadt nehmen ab sofort Aufträge über Reparaturen von Gummilüftschuhen aller Art sowie Berufstiefeln entgegen: Johannes Schwalm, Adolf-Hitler-Straße 121, Schuhgeschäft „Leo“, Adolf-Hitler-Straße 56.

Elegante Vogue-Schnitte! Große Auswahl — Moltkestraße 112.

Rundfunk-Fachgeschäft Th. Trautmann. Adolf-Hitler-Straße 128, im Hofe. Reparaturen kurzfristig, Ruf 246-90.

Küchenanlagen „Hydora“ für Wohnhäuser, Fabrikbetriebe sofort lieferbar; leichte Einbaumöglichkeit. Friedrich Hennings KG, Deutsch-Krone/Pom.

Büromaschinenreparatur auch ausl. Marken in eigener Reparaturwerkstatt durch R. Arthur Kaddatz, Büromaschinen, Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 59/60, Ruf 201-81.

Die praktischen Ultra-Schnitte für Kleider, Blusen, Röcke, Strandanzüge, Kinder usw. reichlich bei Bischoff, Moltkestraße 112.

Klavierreparaturwerkstatt Karl Weise, Amtsmeister übernimmt Stimmungen und Reparaturen von Flügeln, Pianos und Harmoniums. Kallisch, Am Stadtgraben 13.

Färben mit Kalb sowie hochtrachtig — Oestrichen — wie auch Zucht- und Nutzvieh jeder Art. Läufer und Ferkel, stehen täglich zum Verkauf in den Ställen der Viehverwertung Laak. Büro: Adolf-Hitler-Platz 33.

Nasse Fuß? Weg damit! Schütz die Sohlen durch „Sodit“! Sodit gibt Leder-sohlen längere Haltbarkeit, macht sie wasserabstoßend!

Luftschutzartikel A. Mahr, Schlageterstraße 151. Tel. 277-38.

Arbeitszeit-Kontroll-Uhren. Ich habe jetzt die General-Vertretung der bekannten „Jundes“ Arbeitszeit-Kontroll-Apparate übernommen, die z. Zt. nur für R- und W-Betriebe lieferbar sind. Henn-Organsation, Litzmannstadt C 2, Adolf-Hitler-Straße 149 (zwischen Horst-Wessel- und Ostlandstraße), Ruf 115-05.

Werkzeugmaschinen Blechbearbeitungsmaschinen Holzbearbeitungsmaschinen Werkstattbedarfartikel liefert teilweise sofort ab Lager neu und gebraucht H. Törpach, Leipzig W 31, Naumburger Str. 25. Tel. 44361.

Reparaturen. Erneuerungen und Umänderungen an Schreib- und Rechenmaschinen, werden fachgemäß ausgeführt. Reinigungsabonnemente für Schreibmaschinen aller Modelle. Harry Anderson, Meisterhausstraße 64, Ruf 102-23.

Klavier-Reparaturwerkstätte, Moltkestraße 151/7, Ch. Kiter und H. Breitwieser. Fachmännische Ausführung sämtlicher Reparaturen und Stimmen an Flügeln, Pianos, Harmoniums und Orgeln.

Eingetroffen hochtragende Kühe und Störken Viehhandlung Robert Volke, Litzmannstadt, Kachergasse 16, Ruf 180-29.

Rundfunk-Reparaturen führt fachgemäß durch: Elektro Utz. Annahmestellen: Werkstatt Ostlandstraße 109 und Adolf-Hitler-Straße 191.

Briefmarkenzettel Prospekt gratis vom Verlag „SMS“ Republ. San Marino (LZL) via Italien.

Glaserl, Schleiferei und Spiegel-Belegerei Paul Friedenberg, Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 294, Ruf 110-02 übernimmt sämtliche Glaserarbeiten.

Rundfunk u. Elektroreparaturen Gerhard Gier, Ruf 168-17, Schlageterstraße 67.

Hau- u. Malerschmuck besichtigt A. u. H. Schuschkewitsch Buschlinie 96, Ruf 128-02.

Abschleifen von Parkettböden Verschmutzte, verkrautete, total vergründete Böden werden maschinell wieder auf neuwertig instandgesetzt. Auch Aufträge von auswärtig werden ausgeführt. Kostenlose fachmännische Beratung. Firma Karl Metje, Litzmannstadt, Buschlinie 86, Ruf 122-40.

Kaufe ganze Sammlungen und einzelne Kunstgegenstände, Gemälde alter und neuer Meister, Möbel, Porzellan, Teppiche, Antiquitäten usw. Max Kunert, Kunsthandlung, Adolf-Hitler-Straße 173.

Auto-Reifen-Runderneuerung in Vollformen Hugo Wolner, Litzmannstadt, König-Heinrich-Str. 105.

AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

Der Reichsstatthalter im Warthegau — Landesernährungsamt
Bekanntmachung. Gültig im Reichsgau Wartheland!
Betrifft: Abgabe von Zuckerkarten.

In der Zeit vom 2. bis 22. August 1943 können auf die Abschnitte N 52 K u. Jgd 51/52 der Nährmittelskarte für Kinder und Jugendliche bis zu 18 Jahren, N 52 S 51/52 der Nährmittelskarte für Personen über 18 Jahre

125 g Zuckerkarten bezogen werden.

Die Letztverleiher haben die erhaltenen Nährmittelskartenabschnitte auf Bogen zu je 100 Stück aufzukleben und bis längstens 28. August 1943 beim zuständigen Ernährungsamt, Abt. B, einzuliefern. Die erhaltenen Bezugsscheine können von den Verleiher nur an einen Großverleiher oder Hersteller innerhalb des Reichsgaues Wartheland weitergegeben werden. Die Großverleiher haben die gesammelten Bezugsscheine beim Landesernährungsamt — Abt. A — Landesbauernschaft — zum Zwecke des Umtausches in Großbezugsscheine einzureichen.

Posen, den 27. Juli 1943.

Der Reichsstatthalter im Warthegau Landesernährungsamt, Abt. B.

Bekanntmachung. Gültig im Reichsgau Wartheland!
Betrifft: Verteilung von Eiern.

Auf den rechtzeitig abgegebenen Bestellscheine 52 der Eierkarte des Reichsgaues Wartheland wird in der Zeit vom 2. bis 22. 8. 1943

1 Ei abgegeben. Die Abgabe erfolgt auf den Abschnitt a.

Posen, den 27. Juli 1943.

Der Reichsstatthalter im Warthegau Landesernährungsamt, Abt. B.

Bekanntmachung. Gültig im Reichsgau Wartheland!
Betrifft: Speisekartoffeln.

Für die zweite Woche des Versorgungsabschnittes 52 werden in der Zeit vom 2. bis 7. 8. 1943 auf die Abschnitte S IV der Zuckerkarte D sowie S Z IV der Zuckerkarte F

2,5 kg Speisekartoffeln (neuer Ernte) abgegeben.

Die veranlassenden Abschnitte sind von den Kartoffelhändlern, nach Arten getrennt, auf dem Bogen zu je 100 Stück aufgeklebt, dem zuständigen Ernährungsamt, Abt. B, zur Ausstellung eines Bezugsscheines einzureichen.

Posen, den 30. Juli 1943.

Der Reichsstatthalter im Reichsgau Wartheland Landesernährungsamt, Abt. B.

Der Reichsstatthalter im Warthegau — Landwirtschaftsamt
Freier Verkauf von Holzandelen

Im Anschluß an die Bekanntmachung über den freien Verkauf von Holzandelen vom 28. 7. 1943 wird der Einzelhandel hiermit noch ergänzend angewiesen, bei der bezugscheinfreien Abgabe von Holzandelen bei Deutschen die Reichskleiderkarte, und zwar das freie Feld B, bei Polen, die Spinnstoffkarte abzustempeln, und zwar bei den polnischen Spinnstoffkarten der Stempel auf der ersten Seite links zur Aufschrift anbringen.

Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß in der Zeit vom 1. bis 30. August 1943 die Abgabe nur an Deutsche zulässig ist.

Posen, den 31. Juli 1943.

Der Reichsstatthalter im Reichsgau Wartheland Landwirtschaftsamt.

Der Oberbürgermeister Litzmannstadt
Nr. 286/43. Belieferung der Zuckerkarte.

Es besteht Veranlassung darauf hinzuweisen, daß nach der am 20. 6. 1943 veröffentlichten Bekanntmachung des Landesernährungsamtes, Abt. B, im 52. Versorgungsabschnitt die zuzustehende Zuckermenge für den 53. Versorgungsabschnitt bereits mitbezogen werden darf. Im 53. Versorgungsabschnitt, d. l. ab 23. 8. 1943, kann auch der Zucker für den 54. Versorgungsabschnitt im Vorgriff bezogen werden.

Litzmannstadt, den 1. 8. 1943.

Der Oberbürgermeister — Ernährungs- und Wirtschaftsamt.

Nr. 286/43. Veranlassungsgemäße Bezugsscheine über Mangelware.

Die auf die Firma Marie Abraham, Hohensteiner Straße 101, Konto Nr. 253, ausgestellte Mangelwarebescheinigung für 66 Personen ist verlorenggegangen und wird hiermit für ungültig erklärt. Eine Belieferung darf nicht stattfinden.

Litzmannstadt, den 28. Juli 1943.

Der Oberbürgermeister — Ernährungsamt, Abt. B.

Sprechstunden der Fürsorgestellen des Städtischen Gesundheitsamtes

Mütterberatungsstellen: Adolf-Hitler-Straße 113: Dienstag von 14—15 Uhr und Freitag von 14—15 Uhr; Hohensteiner Straße 130: Montag von 9—10 Uhr; Zietzenstraße 14: Montag von 15—16 Uhr; Zietzenstraße 14: Mittwoch von 15—16 Uhr; Kurlandstraße 36: Mittwoch von 14—15 Uhr; Gaudstraße 3: Donnerstag von 14—15 Uhr; Ostlandstraße 237: 1. und 3. Montag im Monat, und zwar am 2. und 16. 8. 1943; Singerstraße 19: 2. und 4. Montag im Monat, und zwar am 9. und 23. 8. 1943; Plettenbergstraße 75: am 1. und 3. Dienstag im Monat, und zwar am 3. und 10. 8. 1943; Breslauer Straße 200: am 2. und 4. Freitag im Monat, und zwar am 13. und 27. 8. 1943; Erzhause, Porphyrgasse: Montag, den 9. 8. 1943, von 14—15 Uhr, in den Räumen der Hilfstelle für „Mutter und Kind“; Stadtranger Linie 169: Montag, den 16. 8. 1943, von 14—15 Uhr, in den Räumen der Hilfstelle für „Mutter und Kind“; Getreideweg, Stochol: Montag, den 23. 8. 1943, von 14—15 Uhr, in den Räumen der Hilfstelle für „Mutter und Kind“.

Tuberkulosefürsorgestellen: Thc.-Fürsorgestelle-Mitte, Adolf-Hitler-Straße 113, Tel. 185-81: Montag Ost I 8—9 Uhr; Dienstag West II 8—9 Uhr; Donnerstag West I 8—9 Uhr; Freitag Ost II 8—9 Uhr.

Thc.-Fürsorgestelle-Nord: Gylennallee 7, Tel. 112-48: Dienstag von 8—9 Uhr; Donnerstag von 8—9 Uhr.

Thc.-Fürsorgestelle-Süd, Kurlandstraße 34, Tel. 276-46: Mittwoch von 8—9 Uhr; Freitag von 8—9 Uhr.

Schulfürsorge, Adolf-Hitler-Straße 113, Zimmer 126, Tel. 137-80; Montag und Donnerstag von 8—9 Uhr.

Kruppfürsorge: Adolf-Hitler-Straße 113, Zimmer 7, im Hof, links, Tel. 137-80; Donnerstag von 8—9 Uhr.

Geschwulstkrankenfürsorge, Adolf-Hitler-Straße 113, Zimmer 7: Dienstag und Freitag von 12—13 Uhr.

Beratungsstelle für werdende Mütter, Adolf-Hitler-Straße 113, Zimmer 7, Tel. 185-81: Mittwoch von 15—16 Uhr.

Beratungsstelle für Haut- und Geschlechtskrankheiten, Adolf-Hitler-Straße 113, im Hof rechts, Tel. 118-47: für Männer: Montag und Donnerstag von 15—16 Uhr; für Frauen: Dienstag und Freitag von 15—16 Uhr.

Der Landrat des Kreises Litzmannstadt
Bekanntmachung.

In dem Hühnerbestand der nachstehenden Landwirte des in der Stadt Görrau gelegenen Ortsteil Plaskowice ist der Ausbruch der Hühnerpest amtserklärt festgestellt worden: 1. Ignaz Dembowski, Haus Nr. 1; 2. Stefania Gili, Haus Nr. 1; 3. Olympe Wasylewski, Haus Nr. 4; 4. Stefan Krupinski, Haus Nr. 2; 5. Wincenty Belinski, Haus Nr. 2.

Der Ortsteil Plaskowice in der Stadt Görrau wird hiermit zum Sperrgebiet erklärt.

Für das Sperrgebiet Plaskowice gelten die Bestimmungen meiner viehseuchenpolizeilichen Anordnung zum Schutze gegen die Hühnerpest vom 23. Juli 1943, veröffentlicht in Nr. 205 der Litzmannstädter Zeitung am 24. 7. 1943.

Litzmannstadt, den 29. Juli 1943.

Der stellvertretende Landrat.

SCHULGEFERTIGSTELLEN BEI GÖRRAU (ZGIERZ)

Auf dem Standortübungsplatz Rudunki, nordöstlich Görrau, findet am Mittwoch, dem 4. August, in der Zeit von 7 bis 13 Uhr Schulgefertigstellen statt. Die durch den gefährdeten Raum führenden Wege Görrau — Jezewo — Kębiny — Szczawin — Jerzewo — Glinnik — Strumiany — Maciejow — Dabrowa werden in der oben angegebenen Zeit durch Posten gesperrt, deren Anordnung unbedingt Folge zu leisten ist.

Litzmannstadt, den 31. Juli 1943.

HANDELSREGISTER

Amtsgericht Litzmannstadt
Für die Angaben in () keine Gewähr.

Neueintragungen:
HRA. 65: Handschuh- und Trikotagenfabrik „Rex“, G. m. b. H., in Litzmannstadt (Scharnhorststraße 31/33, Ecke Schlieffenstraße). Gegenstand des Unternehmens ist die Fabrikation und der Vertrieb von Handschuhen und Trikotagen. Das Stammkapital beträgt 300 000 RM. Geschäftsführer sind: der Kaufmann Reinhold Wellbach, der Industriekaufmann Ernst Woldegar Orłowski und der Industrietechniker Hans Nebel, sämtlich in Litzmannstadt. Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Der Gesellschaftsvertrag ist am 15. März 1943 abgeschlossen. Die Gesellschaft hat einen oder mehrere Geschäftsführer. Hat die Gesellschaft einen Geschäftsführer, so wird sie durch diesen vertreten. Hat die Gesellschaft mehrere Geschäftsführer, so wird sie durch alle Geschäftsführer gemeinsam vertreten. Als nicht eingetragen wird noch veröffentlicht: die

beschränkungen des § 181 BGB. betrefft. Als nicht eingetragen wird noch veröffentlicht: die Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen nur im Deutschen Reichsanzeiger.

HRA. 956: „Dachpappfabrik Emil Zarbock“ in Litzmannstadt (Lagerstr. 33). Der Ehefrau Elise Zarbock, geb. Schulz, in Litzmannstadt ist Einzelprokura erteilt.

HRA. 1209: „Großhandlung in Möbel-, Dekorations- und Bekleidungsstoffen Robert Reck“ in Litzmannstadt (Zietzenstraße 56). Inhaber ist der Kaufmann Robert-Johann Reck in Litzmannstadt.

Veränderungen:
HRA. 24 Görrau (Zgierz), „Paul Schulz“ in Görrau (Zgierz) (Hermann-Göring-Str. Nr. 16). Einzelhandelsgeschäft mit Fahrrädern, Nähmaschinen, Kinderwagen, Sportartikeln und Musikinstrumenten. Die Firma ist geändert und lautet nunmehr „Paul Schulz, Inh. Gertrud Schulz“ in Görrau (Zgierz). Inhaberin ist die Witwe Gertrud-Johanna Schulz, geb. Neumann in Görrau (Zgierz). Frau Ida Emma Liehr, verw. Schulz, geb. Eisner, in Görrau (Zgierz) ist Einzelprokura erteilt. Das Unternehmen ist nach dem am 11. Januar 1943 erfolgten Tode des Geschäftsinhabers Paul Schulz auf seine Erbinen, und zwar seine Ehefrau Gertrud-Johanna Schulz, geb. Neumann, und seine Mutter Ida Emma Liehr, verw. Schulz, geb. Eisner, übergegangen und durch Erbauseinandersetzungsvertrag vom 24. Mai 1943 von der Witwe Gertrud-Johanna Schulz, geb. Neumann, allein übernommen worden.

HRA. 712: „Hugo Schmechel & Sohn, Inh. Alfred Hugo Schmechel“ in Litzmannstadt (Adolf-Hitler-Str. 90 — Bekleidungshaus). Der Ehefrau Klara Schmechel, geb. Nordbruch, und dem Betriebsleiter Bruno Schmechel, beide in Litzmannstadt, ist einem jeden von ihnen Einzelprokura erteilt.

HRA. 28 (Görrau): „A. Bernstein und B. Flecher“ in Görrau (Zgierz) (Hermann-Göring-Str. 43). Herstellung und Vertrieb von Wollwaren. Dem Kaufmann Alexander Fritz in Görrau (Zgierz) ist derart Gesamtprokura erteilt, daß er nur gemeinschaftlich mit einem der persönlich haftenden Gesellschafter vertretungsberechtigt ist.

HEIRATSGESUCHE

Kaufmann (Altrelch), 45 Jahre alt, 1,72 groß, gepflegte Erscheinung, in leitender Stellung tätig, sucht nette, schlanke Dame bis 35 Jahre alt zwecks späterer Heirat kennenzulernen. Bildzuschriften unter 666 an LZ. erbeten.

Stattlicher, gut ausschender Herr, 56 J., Ww., Juwelier, vermögend, hohes Einkommen, Sitz Großstadt, sucht Dame kennenzulernen zwecks späterer Heirat. Bedingt ist hellblond, groß, gute, proportionierte Figur, blaue Augen, 40—45 J., sonntagsfreundliches Wesen. Vermögen nicht erforderlich. Zuschriften mit Bild (Ganzkörperaufnahme) und Lebenslauf unter A 2185 an die LZ.

Witwer, Altrelch, 48 J., mit 3 erwachsenen Kindern, Hausbesitz und Barvermögen, hier in Stellung, mit gutem Einkommen, sucht Witwe oder ältere Dame zwecks Heirat kennenzulernen. Angebote unter A 2191 an die LZ.

Ehesuchende aller Kreise finden schnell geeignete Verbindung durch Frau v. Stephanie, Jangl, erlanger, Eheanb., Leipzig, Johannispark 21. Antwort verschlossen, ohne Firmenaufdruck.

2 berufstätige Damen aus dem Altrelch, im Warthegau tätig, gut ausschender, schlank, natürliches Wesen, suchen die Bekanntschaft zweier Herren von sympathischem Äußeren und gutem Charakter im Alter bis zu 56 und 32 Jahren zwecks Gedankenaustausch und späterer Heirat. Zuschriften mit Bild (zurück) unter A 2193 an die LZ.

Herr, 23 Jahre alt, im Warthegau tätig, sucht Gedankenaustausch mit intelligentem Mädel zwecks späterer Heirat. Angebote unter A 2194 an LZ.

Lehrer wünscht geistig hochstehende Lebensgefährtin bis etwa Mitte 30. Näh. u. 163 ch. Briefbund Treuehelf. Briefannahme Dresden N 6, Schlieffach 21.

Mühen- und Söhwewerkselektrotochter, 20er, vermögend, ideal denkend, sucht gleichgesinnten Lebenskameraden. Näh. u. 224 ch. Briefbund Treuehelf. Briefannahme Dresden N 6, Schlieffach 21.

Hamburgs seriöse Eheanbahnung von jahrzehntelangem Ruf und Erfolg bietet Ihnen beste Ehemöglichkeit. Fordern Sie kostenlos mein Heft „Weg und Ziel“ und geben Sie mir Ihre Wünsche bekannt. Frau Grabow, Hamburg, Mundsburgerdamm 53.

Witwer, 65 Jahre, in guter Stellung, sucht die Bekanntschaft einer Frau bis 60 Jahre, mittlere Größe, mit gutem Aussehen, zwecks späterer Heirat. Angebote unter 663 an LZ.

Witwe, Geschäftsinhaberin, alleinstehend, ohne jeglichen Anhang, 47 Jahre alt, 1,70 groß, schlank, wünscht auf diesem Wege Herrenbekanntschaft im Alter von 47—55 Jahren zwecks Heirat. Angebote unter 658 an LZ.

Güterkommissar, 48, 1,66, gutes Eink., später Erbe, z. Z. im Gen.-Gov. tätig, sucht harmon. Ehe mit tücht. herzwarmer Dame bis 38 durch Briefbund Te-Be-Be, Berlin-Ch. 43, Steifensandstraße 4 LZ.

Gebildete Dame, 46, 1,61, schlank, jugendliche Erscheinung, warmherzig, wirtschaftlich, Aussteuer, Ehemann, möchte soliden Herrn, gut, verträgl. Charakter, zwecks Heirat kennenlernen. Landwirt oder Gartenbesitzer erwünscht, aber nicht Bedingung. Nur Neigung entscheidet. Zuschr. u. 580 LZ. erbeten.

Ostdeutsche Eheanbahnung, Posen, Kohlensäure 6, W. 2, vermittelt Ehepartner für Stadt und Land in allen Gesellschaftskreisen. Auskunft kostenlos. Claire Lopp.

Umsiedler, Handwerker, Witwer, 56 Jahre alt, sucht Frau bis 55 Jahre zwecks Heirat. Angebote u. 625 an LZ.